

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

267 (17.11.1925)

Deutschnationale Demagogie und erneute Katastrophopolitik

Berlin, 16. Nov. Am Montag hat der in Berlin tagende deutschnationale Parteitag sich in einer einstimmig angenommenen Entschließung dem „Unannehmbar“ des Landesverbandsvorsitzenden angeschlossen und den Austritt der deutschnationalen Minister aus der Regierung gebilligt. Dieser Akt vollzog sich natürlich unter dem üblichen nationalen Gefühlsausdruck. Er wurde möglich, nachdem Graf Westarp gegen Locarno eine Rede gehalten hatte, die an Unverschämtheit und Unwahrheit alles übertrifft, was man auf diesem Gebiete in den letzten Wochen von deutschnationaler Seite bereits erlebt hatte. Es war schon immer so, daß die Deutschnationalen von den moralischen Eigenschaften, über die sie immer reden, selbst am allerwenigsten besitzen. Sie sprechen von Ehrenhaftigkeit, Wahrheitsliebe, Treue und ähnlichen Dingen, um in Wirklichkeit nichts anderes zu sein, als die berufenen Hüter der Unmoral. Das hat sich heute wieder einmal bestätigt. Während die Landesverbandsvorsitzenden gegen die Paraphierung des Vertrages von Locarno keinen Einspruch erhoben haben, kommt heute der Führer der Deutschnationalen, Graf Westarp, um von einem deutschnationalen „Unannehmbar“ zu sprechen. Gibt es eine größere Unverschämtheit? „Wir wollen die Revision des Vertrages von Versailles“, ruft Westarp. Und was tut die Schar seiner Zuhörer? Sie spendet ihm Applaus, als habe sie noch nichts davon erfahren, daß die Politik der republikanischen Parteien keinen anderen Sinn hat als den, die Revision des Versailler Vertrages systematisch zu fördern. Was aber haben die Deutschnationalen in dieser Beziehung bisher getan? Jede Gelegenheit, für unser Volk ein neues Stück Freiheit auf dem Boden friedlicher Verständigung zu bekommen, wurde von ihnen bekämpft. In einem Augenblick, wo sie, um den Bestand ihrer Politik zu sichern, durch großes Maulwerk die Barmherzigkeit erbitten wollen, kehren sie zu der alten Verantwortungslosigkeit zurück. Ablehnen, ist die Parole! Aber bis heute haben wir von deutschnationaler Seite nicht gehört, auf welcher Basis die geforderte Revision des Versailler Vertrags überhaupt noch möglich gemacht werden kann. Sie wollen einfach nicht einsehen, daß wir den Krieg verloren haben, und daß nur eine Politik der friedlichen Verständigung möglich ist. Als seien sie Blinde, verschließen sie vor den Errungenschaften dieser Politik die Augen. Ein Stück Tragik für unser Volk liegt darin, daß weite Kreise aus dieser Politik nicht die Konsequenzen ziehen, ohne sich zu fragen, wie die politische Entwicklung weiter werden soll. Ein Verbrechen am Volke aber ist es, diese Situation auszunützen, um große Volksteile irre zu führen.

Ungeheuerliche Mitteilungen über die deutsche Seekriegsleitung

Unser Münchener Parteiorgan macht auf eine Notiz in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ aufmerksam, die den Inhalt der Aufklärung bedarf, da sie ungeheuerlich klingt. Nach dieser Meldung werden (nach einem „Sonderheft“ aus London) in der Novembernummer der Monatschrift „The World Today“ Briefe des verstorbenen amerikanischen Vorkämpfers Walter Page mitgeteilt. Der Herausgeber, Mr. Burton Hendrick, zitiert u. a. (immer nach den „M. N.“) aus dem Telegrammwechsel Page-Balfour folgende geradezu sensationelle Stelle: „Schon früh im Kriege kam die britische Regierung in Besitz einer Kopie des deutschen Chiffre-Codes.“

Der Chef des britischen Nachrichtenbüros, Admiral Sir Reginald Hall, hat nun in einem Presse-Interview (immer nach den „M. N.“) die Richtigkeit dieser Angabe Pages und Hendricks bestätigt ins Album geschrieben: „Der große Fehler, den die Deutschen machten, war, daß sie uns immer für zu dumm hielten.“

Die üblen Folgen waren aber (immer nach den „M. N.“) geradezu katastrophal.

Hendrick schreibt — und auch das wird von Hall bestätigt —: „Wenige vier Jahre lang hatten die Briten Zutritt zu ihrer vertraulichen Information. Den Deutschen kam ihr Vertrauen auf ihre Nachrichtenmethoden sehr teuer zu stehen. Im Vertrauen auf das Geheimnis ihrer Codes entwickelten sie im Laufe des Krieges eine verblüffende Geschicklichkeit. Sie füllten die Luft beständig mit den intimsten Nachrichten über ihre Flotte, ihre Armee und ihren diplomatischen Dienst, und all diese Informationen hielten die Briten ruhig aus der Luft und entzifferten sie schnell. Das Ergebnis war, daß die Briten ebenso genaue Informationen über alles Deutsche besaßen als die Deutschen selbst. Die Bewegung jedes deutschen U-Bootes war ihnen so gut bekannt, als dem deutschen Marine-Amt; jedesmal wenn eines aus dem deutschen Hafen auslief, wußten sie es, folgte seiner Reise Tag um Tag und markierten es auf der Karte. Und ebenso mit jeder anderen Meldung, welche die deutsche Regierung der Luft anvertraute.“

Da die „M. N.“ ohne Widerspruch und ohne Widerlegung diesen gansen „Dolchstoß“ von oben abdrucken, muß er wohl wahr sein.

Angeichts der Meldung muß man an die maßgebenden Stellen die Frage richten:

„Ist es wahr, daß die oberste deutsche Seekriegsleitung in ihrer Bequemlichkeit jahrelang ihren „Geheimen“ Code nicht geändert hat?“

„Ist es wahr, daß der Nachrichten dienst der deutschen Marine sich jahrelang an der Nase hat herumführen lassen?“

„Ist es wahr, daß der deutsche Marinecode auch für den deutschen politischen Dienst jahrelang unverändert benutzt worden ist?“

„Ist es wahr, daß die „amtliche“ deutsche Seekriegsgeschichtsschreibung (Reichsarchiv) diese Umstände schweigend übergehen hat?“

Das wäre ja ungeheuerlich und besäße die Verantwortlichen mit dem Blute der Gefallenen. Wenn das, was oben geschildert wird, wahr ist, dann hat es tatsächlich einen Dolchstoß gegeben, aber nicht von „hinten“, sondern direkt von „oben“.

Das bolschewistische Schlemmermahl

Kommunistische Arbeiter! Was sagt Ihr dazu? In unserer Samstagnummer haben wir auf das große Fest hingewiesen, das die russische bolschewistische Botenschaft in Berlin am Samstag den 7. November ds. Js. aus An-

laß der Jahresfeier der russischen Sowjetrepublik gegeben hat. Das Fest war ein gesellschaftliches Ereignis ersten Ranges für Berlin. Eingeladen waren nicht nur die Diplomatie und die führenden Mitglieder der deutschen Regierung, sondern auch die markantesten Vertreter der deutschen Wirtschaft und Großindustrie. Außer dem der Chef der Heeresleitung, Herr General v. Seeckt, den die kommunistische Presse Deutschlands seit Jahr und Tag als einen angeblich blutrünstigen Arbeitermörder hinstellt. Selbstverständlich fehlten die kommunistischen Reichstagsabgeordneten und preußischen Landtagsabgeordneten nicht; außerdem dürften wohl alle namhaften deutschen Kommunistenführer Einladungen erhalten haben. Wir sind nun in der Lage, die Speisen- und Getränkekarte bei diesem großen, von den bolschewistisch-kommunistischen Weltrevolutionären veranstalteten Fest zu veröffentlichen. Hier ist sie:

- Caviar Malossol
 - Consommé de volaille mosaïque
 - Crème Germine
 - Darnes de saumon au champagne
 - Quenelles de brochet
 - Ris de veau à la Breux
 - Faisans flanqués de cailles à la broche
 - Haricots verts au beurre d'ignay
 - Foie gras à la gelée au Xérès
 - Salade mimosas
 - Timbale glacée diplomate
 - Fruits et desserts
- Dazu kamen noch an Getränken:
- Vodka, Porto
 - Château Yquem 1909, Gruaud Larose 1915
 - Clos Vougeot 1919
 - Rising Riquevohr 1922, veuve Clicquot

In der deutschen Uebersetzung lautet die Speisekarte wie folgt:

- Malossol Caviar
- Geflügelbrühe
- Germine-Creme
- Salmonfilet mit Champagner
- Risotto nach Dresden
- Fasanen umlet mit Wachtelei am Spieß
- Grüne Bohnen mit Fenchel-Butter
- Gänseleber in Gelee
- Mimosen Salat
- Diplomatensalat
- Früchte und Desserts

Die kommunistischen Proletarier werden nun sicherlich entzückt sein, zu erfahren, wofür ein Schlemmermahl ihre „weltrevolutionären“ Genießgenossen den eingeladenen Diplomaten, Ministern, Generalen und Großkapitalisten aller Gattungen gegeben haben. Und sie werden sich sicher weiter freuen, daß es den kommunistischen Reichstagsabgeordneten ebenso trefflich geschmeckt hat, wie dem General von Seeckt und dem Vertreter des Reichspräsidenten von Hindenburg. Und dieselben kommunistischen Arbeiter, die über dieses echt kommunistische Fest entzückt sein werden, werden in der nächsten Zeit wieder über die SPD-Bonzen maulen, die an gelblich von einem Freß- und Saufgelage zum andern eilen.

Aus dem Freistaat Baden Schwarz-weiß-rote Hege gegen den Minister Remmele

Beim Besuch des Reichspräsidenten von Hindenburg in Karlsruhe hat der badische Minister des Innern in korrekter und unparteiischer Amtsführung die Verfügung erlassen, daß von den spalterbildenden Organisationen nur diejenigen in den Reichs- und Landesfarben geführt werden dürfen. Die schwarz-weiß-roten Herrschaften sind außer sich über dieser Verfügung. Sie haben folgenden Einspruch erhoben:

„Der Minister des Innern im Lande Baden, Herr Remmele, hat verboten, daß beim Einsatz Hindenburgs von spalterbildenden Verbänden die schwarz-weiß-roten Farben gezeigt werden. Wir legen gegen diese schmachvolle Behandlung der schmuckreichen Farben, unter denen das deutsche Volk gekämpft hat, die schärfste Verwahrung ein.“

Deutscher Offiziersbund, Nationalverband deutscher Offiziere, Stahlhelm, Bund der Frontkämpfer, Bismarckbund, Antideutscher Verband, Großdeutscher Jugendbund, Deutscher Reichsbund vaterländischer Arbeitervereine, Nationale Studentenschaft, Großdeutscher Burschenschaft, Junglandbund.

Es ist eine recht interessante Gesellschaft von Pensionären der Republik, von Staatsfeinden, Putschfreunden, notorischen politischen Unruhehitzern, nationalistischen Kraftmeiern usw., die sich da zum Protest zusammengenommen hat. Das Verfahren des badischen Ministers des Innern war in jeder Beziehung korrekt. Selbstverständlich würden in diesem Falle auch rote Fahnen nicht geduldet worden sein. Geradezu amüsan ist es zu lesen, wie die deutschnationalen „Ständische Zeitung“ ihrer Wut Ausdruck gibt. Wir zitieren:

„Der „Stahlhelm“, Bund der Frontkämpfer, erblickt in dem Verbot des Ministers Remmele eine ungeheuerliche Schändung der Fahnen und Ehrenzeichen des alten Heeres, eine gemollte und abfällige Verächtlichmachung aller deutschen Frontkämpfer. Die Bundesleitung des „Stahlhelm“ legt gegen den schändlichen Mißbrauch der Nationalfarben des Ministers Remmele vor dem ganzen Deutschland allerhöchste Verwahrung ein. Die Bundesleitung sieht in dem willkürlichen und ungesetzlichen Verbot nicht nur eine Beleidigung des alten Heeres, nicht nur eine Verächtlichmachung des von diesem Heer unter der Fahne schwarz-weiß-rot in einem vierjährigen Kampfe bewiesenen heldenmütigen und von keinem Wolfe der Welt je erreichten Dviersieges, sondern noch mehr eine beispiellose Verhöhnung und Beschimpfung der verehrten würdigen Person unseres Herrn Reichspräsidenten, des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, unter dem die mit dem Blute von mehr als zwei Millionen Volksgenossen abgetragenen schwarzen-weiß-rot von Sieg zu Sieg getragen wurden. Schwarz-weiß-rot ist noch heute die Flagge der deutschen Wehrmacht, keine Gewalt und keine Feigheit der deutschen Wehrmacht hat das Recht, uns zu verbieten, diese Farben zu führen und sie in Ehrfurcht zu setzen vor dem Führer im großen Krieg und des letzten Heeres. Schwarz-weiß-rot die Fahne der deutschen Sendung, des Frontsoldatensieges, niemals die Fahne einer Partei oder politischen Richtung, wird durch die Maßnahme eines Remmele nur geduldet.“

Aus dem Erlaß des badischen Innenministers eine Beschimpfung des Reichspräsidenten machen zu wollen, dazu gehört schon der blöde Haß der Nationalisten. Genau umgekehrt steht es: der Erlaß des badischen Innenministers war in seiner praktischen Durchführung durchaus geeignet, dem Oberhaupt der deutschen Republik ungehämert die ihm schuldige Achtung zu erweisen.

Von den Wirtschaftstämpfen

Die Reichsbahndirektion lehnt Verhandlungen ab. Wie der „Vorwärts“ mitteilt, hat die Reichsbahndirektion Berlin den Antrag des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands auf Verhandlungen über Erhöhung der Bezahlung der Eisenbahner abgelehnt. Der Einheitsverband hat daraufhin Schlichter anrufen.

Räubigung von 500 Bergleuten

Essen, 16. Nov. Auf der zur Genossenschaftlichen Bergwerksgesellschaft gehörenden Schachtanlage „Alma“ ist am Samstag 500 Bergleuten am 1. Dezember gekündigt worden. Bei der Schließung der zur gleichen Gesellschaft gehörenden Zeche „Bluto“ in Wanne sind 250 Mann entlassen worden.

Zum Tarifstreik im Bankgewerbe

Berlin, 16. Nov. Wie der Deutsche Bankbeamtenverein mitteilt, haben die Anstellerverbände den am 3. cr. gefällten Schiedspruch, der eine Erhöhung der Gehaltsbezüge um 5 Prozent vorsieht, angenommen, während ihn die Bankleitungen ablehnen haben. Der Deutsche Bankbeamtenverein hat die Verbindlichkeitsverpflichtung des Schiedsgerichts beim Reichsarbeitsminister beantragt.

Gewerkschaftliches

Die kommunistische Wählerarbeit in den Betrieben. Die Umstellung der SPD hat den ausgesprochenen Zweck, die Fundamente der Parteiorganisation in die Stützen der Produktion zu verlegen.

In den „Anweisungen zur Durchführung der Reorganisationsaktion“ wird immer wieder der Betrieb in den Vordergrund gestellt, die „Erhebung der Betriebe“. Aus diesen Anweisungen gehen wir hier nur eine Reihe von Stichworten wieder um zu sehen, wie eifrig die SPD bemüht ist, um die Arbeiterbewegung in den Betrieben für ihre Parteizwecke zu gewinnen. Man muß die einfache Wahrheit begreifen, daß der Kampf der SPD und der Sozialdemokratie um den Einfluß auf die Massen letzten Endes in den Betrieben entschieden wird. Man muß begreifen, daß ein gründlicher und ernstlicher Einfluß nicht so sehr auf dieser oder jener Versammlung erobert wird, vielmehr durch langsame und beständige Arbeit in den Betrieben.

„Die besten Parteigenossen der SPD in die Betriebe und von dort in die Gewerkschaften.“

„Verleugung des Schweregewichtes der gesamten kommunistischen Arbeit der Partei in die Betriebe mit dem Ziel, die Massen der Arbeiter in den Betrieben zu erobern.“

„Die Hauptkräfte sind zuerst auf die wichtigsten Industrieorte bzw. Betriebe zu konzentrieren.“

„Die Parteileitung veranlaßt und kontrolliert die Zusammenfassung der in den Betrieben beschäftigten Genossen zu Betriebszellen.“

Den Ortsgruppenleitungen wird aufgegeben, die in ihrem Gebiete befindlichen Betriebe, Werkstätten, Bureaus usw. zu reaktivieren und die Liste der Betriebe an die Unterbezirks- bzw. Bezirksleitung zu schicken.

Ebenso, wie die Betriebszellen konstituiert werden sollen und wie die „Gewerkschaftsarbeit“ in den Betrieben vor sich gehen soll. Den Betriebszellen wird eine

„Mündige Mitgliedsübernahme in den Betrieben“ zur Pflicht gemacht, „eine ständige Verberbeit aller Betriebsmitglieder, die systematisch sich auf bestimmte kommunistische Arbeiter erstreckt, deren Gewinnung für die Partei wertvoll ist.“

„Alle Ressorts verlegen das Schweregewicht ihrer Arbeit auf die Betriebe.“

Von der Betriebszelle aus wird der Hauptteil der Arbeit in den Gewerkschaften, Konjunktionsgesellschaften, Mietervereinen, Sportorganisationen, Landjugend, Werberarbeit, Wählerarbeit usw. erledigt.

Wir wissen wohl, daß auch die Kommunisten nur mit Waffengewalt leben können und auch bei ihnen nicht alles so leicht gewonnen wird, wie es gefolgt ist. Zweifellos entfallen aber die Kommunisten in den Betrieben eine eifrige Minierarbeit gegen die Sozialdemokratie und gegen die Gewerkschaften, abgesehen sie nicht direkt gegen die Gewerkschaften, sondern „nur“ gegen die nichtbolschewistischen „reformistischen“ Führer der Gewerkschaften loslegen.

Das kommunistische Treiben in den Betrieben zwingt unsere Partei- und Gewerkschaftsorgane, die ganzen Vorkämpfer aufmerksam zu verfolgen und überall sofort einzugreifen, wo es notwendig erscheint. Sie dürfen sich auf keinen Fall in dem Hintergrund drängen lassen, müssen vielmehr stets an den Posten sein.

Der Schmied

Durch die Wucht bei jedem Schlag mit metallglänzendem Klara, gibt dort überm Feuerflam bald das Eisen nach.

Jeden Tag daselbe Lied und doch immer neu und jung. Löst mit seinem Hammerklang der beherzte Schmied.

Der Gedanke ist dabei, daß bei jeder neuen Schlacht ein Stück der Kette bricht unterm Hieb entzwei.

Was der Schmied bedauern will mit dem Fleiß, mit Hirn und Hand, hat die Arbeit rings im Land sich gestellt als Ziel.

Rudwig Borch

Kleine badische Chronik

Worheim. Die in der Kaiser-Friedrichstraße wohnende Malermeisterin Frau Fräulein Straub von hier hatte sich aus ihrer Wohnung entfernt und war vermisst gemeldet worden. Sie lief bei einem Versuch, die Wirtinstraße zu überschreiten, in das Privatauto des Wirtinstraßen Rauscher und wurde überfahren, jedoch sie tot liegen blieb. Den Autoleiter hat keine Schuld.

Worheim. Der Schweizer Augenarzt aus Worheim, der angeblich vor einiger Zeit auf der Reise nach Berlin im Zuge überfallen und beraubt worden sein soll, wurde gefasst. Der Raubüberfall stellte sich als fingiert heraus. Die angeblich gestohlenen Juwelen wurden im Staubsauger aufgefunden.

Worheim. Bei den Arbeitern an der Schwemmanotbahn bei Weibheim ist der 28 Jahre alte Arbeiter Karl ... in den Redar gefallen und ertrunken.

Worheim. Auf schreckliche Art kam der 21 Jahre alte Arbeiter an der Eisenbahn Alois Sartorius aus Mannheim ums Leben. Er stürzte in einen etwa 40 Zentimeter hohen Graben, den er in der Hand trug und der ihm in das rechte Auge drang. Er wurde sofort ins Krankenhaus verbracht. Der Bohrer hatte jedoch das Gehirn so stark verletzt, daß der Bedauernswerte noch am Abend starb.

Mannheim. Am Donnerstag hatte sich ein 20 Jahre altes berufloses Mädchen aus der Schweinerei im Stadt. Krankenhaus von ihrem Zimmer im dritten Stock auf den Boden geschoben, und von dort aus auf den Vorplatz abgestürzt. Dabei hat es sich durch schwere Verletzungen zugesogen, daß es sterblich war. Die Ursache ist nicht bekannt.

Ennenweier. Ein Kaiserlicher Pfarrherr! Man schreibt uns: Zum wiederholten Male hat der hiesige katholische Pfarrer, Herr Franz Karl Döschinger, der erst seit etwa 8 Wochen sein Amt hier versieht, sich in seiner Predigt durch monarchistische Bemerkungen hervorgetan. Was sich aber dieser Herr am Sonntag den 15. November, im Hauptgottesdienst in seiner Predigt geleistet hat, verdient der übrigen Mitwelt bekannt zu werden. Bei Beginn der Predigt verlas Herr Döschinger zu dem größten Erstaunen der ganzen Kirchenbesucher das allgemeine Gebet und forderte darin seine Gläubigen auf, für das Kaiserliche Haus und die Landesfürsten zu beten! — Zur Ehre der meisten Kirchenbesucher kann gesagt werden, daß dieser Aufforderung keine Folge geleistet wurde, sondern daß der ganze Erfolg des „Gebetgebets“ der ist, daß die hiesige Einwohnerschaft nun weiß, was sie von dem neuen Pfarrherrn zu halten hat. Es wäre für den Herrn Pfarrer sehr gut gewesen, wenn er die scharfen Urteile selbst seiner ionischen Anhänger über sein Tun und Treiben gehört hätte; viele haben nur bedauert, ihm in der Kirche nicht schon die entsprechende Antwort geben zu können! Wir hoffen nur, daß der Pfarrherr sich auch in der Öffentlichkeit einmal über seine Gesinnung äußert, so wie er es während der Landtagsabstimmung für das Zentrum getan hat; allerdings hat er dort seine wahre Gesinnung verheimlicht! Wir sind gespannt, was das Zentrum über diesen Vertrauensmann, den Kaiserlichen Pfarrherrn sagt; oder nicht sag!!!

St. Georgen. In einem Fabrikgebäude der Fabrikfabrik Philipp Haas und Sohn brach im Erdgeschoß (in der Schmiede) infolge eines defekten gewordenen Behälters Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Zum Glück war die freiwillige Feuerwehr wenige Minuten nach dem Alarm zur Stelle und konnte in kürzester Zeit trotz größter Rauchentwicklung die Gefahr eindämmen. Ueber die Höhe des Schadens ist noch nichts Genaues bekannt geworden, er dürfte jedoch nicht allzu erheblich sein.

Oberhulshausen bei Ueberlingen. Der 60jährige Landwirt Julius Zundel, der die Geschäfte des Feuerwehrtreibers beforzte, hatte eine Probe anzufangen. Von Seefedern heimkehrend ist er vom Wege abgetommen und in die Nach gelassen. Man fand auf dem Wege nur die Feuerwehrröhre und den Stock des Bergwerks. Erst nachher entdeckte man an der Nachgeliegung bei Seefedern die Leiche des Ertrunkenen.

Änderung der Kraftwagenfahrpläne. Auf der Strecke Bülbi—Sähenkurorte fällt Montag die Fahrt Bülbi ab 4.15 nachmittags und Donnerstag die Fahrt Sähenkurorte ab 7.25 vormittags aus. Der Betrieb Baden-Baden—Sähenkurorte wird mit Ausnahme der Zeit vom 23. Dezember bis 3. Januar eingestellt. Auf der Strecke Gernsbach—Baden-Baden werden die Fahrten Gernsbach ab 1 Uhr mittags und Baden-Baden ab 6.30 Uhr nachmittags nur noch Mittwochs, Samstags und Sonntags ausgeführt.

Nächste Dampfer-Expeditionen des Norddeutschen Lloyd Bremen. Bremen—Neuport: D. „George Washington“ ab Bremerhaven 24. Nov., D. „Columbus“ ab Bremerhaven 29. Nov. — Bremen—Cuba: D. „Athena“ ab Bremen 10. Dez. — Bremen—Brasilien: D. „Beaufort“ ab Bremen 1. Dez., D. „Rienburg“ ab Bremen 31. Dez. — Bremen—La Plata: D. „König“ ab Bremerhaven 28. Nov. — Bremen—Hästen: D. „City of Naples“ ab Bremen 28. Nov., D. „Königsberg“ ab Bremen 3. Dez. — Bremen—Australien: D. „Cassini“ ab Bremen 25. Nov.

Das preiswerte gute Bett

kaufen Sie in unserer umfangreichen

Betten-Spezialabteilung

vom 17. bis 21. November
zu
Ausnahmepreisen.

Kinderbett einfach, weiß lackiert, 62/132 cm	17.50	Eisenbettstelle einfache Ausführung, bronziert m. Spiralfeder matr.	16.00
Kinderbett einfach, weiß lackiert, 70/140 cm	19.00	Eisenbettstelle w. lackiert, 27 mm Rohr mit Patentmatratze	32.50
Kinderbett weiß lackiert, 70/140 cm, 2 seitig abklappbar	23.50	Eisenbettstelle dieselbe Ausführung m. Messingverzierungen	34.00
Kinderbett weiß lackiert, mit reicher Messingverzierungen	28.00	Eisenbettstelle dieselbe Ausführung mit Sperrholz-Fußbrett	38.00
Kinderbett Holz, naturlackiert, 62/110 cm	10.50	Eisenbettstelle dieselbe Ausführung mit Messingverz. u. Fußbrett	41.00
Kinderbett Holz, weiß lackiert, 62/110 cm	12.50	Eisenbettstelle weiß lackiert m. reicher Messingausstatt. u. Fußb.	52.00
Kinderbett Holz, abklappbar, naturlackiert, 70/140 cm	15.50	Matratzen einteilig, Seegrassfüllung	14.50
Kinderbett Holz, weiß lackiert, 70/140 cm	18.00	Matratzen 3 teilig, mit Seegrassfüllung und Kopfteil	21.50
Matratzen für Kinderbetten	8.50	Matratzen Seegrass mit Wollauflage, Halbleinendrell, 3 teilig, m. Kopfteil	36.00
Deckbett für Kinderbetten	9.75	Oberbetten 130/150 cm groß, mit 6 Pfund Federn	23.50
Kopfkissen für Kinderbetten	3.75	Oberbetten 80/90 cm groß, mit 2 Pfund Federn	7.25

Bettfedern

grau sehr füllkräftig	1.45	weiß sehr saumige Qualität	5.50
halbweiß sehr füllkräftig	3.60	weiß prima Halbdaunen	7.90

Wolldecken

Halbwollene Schlafdecken 140/190 grau mit Streifenkante	8.75
Halbwollene Schlafdecken 140/190 grau mit Jacquardkante	10.50
Halbwoll. Jacquarddecken in reicher Auswahl voll groß	13.75
Reinwoll. Schlafdecken in großer Auswahl mit Jacquardkante 29,00, 21,00	19.00
Kamelhaar-Schlafdecken rein Kamelhaar, voll groß	28.00

Steppdecken

Steppdecken doppelseitig, Satin, voll groß, Halbwollfüllung, viele Farben	17.50
Steppdecken doppelseitig, Satin, voll groß, 1 Seite uni, 1 Seite bunt Spiegel	26.00
Steppdecken prima Satin, handgenäht, uni und bunt mit Wollfüllung	36.00
Steppdecken beste Qualität Satin, handgenäht, mit weißer Schafwollfüllung	56.00
Daunendecken einfarbig, in Daunen, satin, voll groß, mit 14 Daunen	88.00

Reform-Unterbetten

mit Trikot-Jute-Besatz und Wollfüllung

für Kinderbetten 70/140 cm . . . 11.25

für große Betten 60/100 cm . . . 19.50

Reform-Kissen

ohne Füllung	mit Rohhaar-Füllung
3.25 3/40 cm gr.	4.00 4/50 cm gr.
4.25 40/50 cm gr.	5.50 40/50 cm gr.
5.00 40/50 cm gr.	7.00 40/50 cm gr.
8.75 60/90 cm gr.	11.25 60/90 cm gr.

Tietz

Von **Dienstag, den 17.** bis
inkl. **Samstag, den 21.** Nov.

besondere Preisvorteile

in
Strumpfwaren
Trikotagen
Wollwaren
Handschuhe

Burchard

Schöne Puppen

groß und klein, billig u. fein
kaufen Sie bei Bieler ein.

H. Bieler, erste Karlsruher Puppenklinik
Kaiserstraße 223, westlich der Hauptpost.

Fahrbilder

für Reise und Fahrkarten sofort

Offert-Photos

billigste Preise.
Photogr. Atelier
Rausch & Pester
Erbprinzenstr. 3.

Amtliche Bekanntmachungen

Die Feststellung der Straßen- und Baukosten der Adlerstraße in Leopoldshafen betr.

Der Gemeinderat in Leopoldshafen hat die Feststellung der Straßen- und Baukosten für die neu zu errichtende Adlerstraße beantragt. Die Straße soll beim Galtshaus zum Adler in Leopoldshafen beginnen und eine Verbindung der Landstraße Nr. 2 nach Karlsruhe und der Friedrichstraße herbeiführen.

Die Pläne liegen innerhalb 2 Wochen vom Erscheinen dieser Bekanntmachung auf dem Rathaus in Leopoldshafen zur Einsicht offen. Etwasige Einwendungen sind dabeilbst während dieser Zeit unter Vermeidung des Ausschusses geltend zu machen.

Karlsruhe, den 13. November 1925. D. 8. 173

Bad. Bezirksamt — 161. 11a.

Erfahrungswahl in den Stadtrat.

Meine Einladung vom 9. d. Mts. auf Freitag, den 20. November d. J. 8. nachmittags 6 Uhr in dem kleinen Rathssaal zur Vornahme der Wahl eines Erfahrungsmanes in den Stadtrat wird dahin ergänzt, daß die Wahlendigung von 6 bis 5 1/2 Uhr nachmittags dauert.

Karlsruhe, den 14. November 1925. 2237

Der Oberbürgermeister.

Beste Bezugsquelle für

Strickwaren

Anfertigung nach Maß, in jeder Form und Farbe. Eigene Strickerei mit elektr. Betrieb.

J. Schmidt, Kaiser-Allee 51.

Geboten in der Maxaustraße 10. 2 Zimmerwohnung mit Balkon, oder in der Nordblumenstraße 10. 3 Zimmerwohnung, 3 Zimmerwohnung in der Südstadt in gutem Hause. Offerten unter Nr. 6260 an das Volksfreundbüro.

Chaiselongues neu, gutgearb. v. 35.4 an Köhler, Schützenstr. 25

Kinderwagen für 3 bis 4 zu verkaufen. Weihenstr. 25, 4. Stock.

Gänselebern

besten fortwährend zu haben. Preis 50 Pf.

Karl Pfeifferle
Erbsprinzenstraße 23.

Gänselebern
besten fortwährend zu haben. Preis 50 Pf.

Karl Pfeifferle
Erbsprinzenstraße 23.

Gänselebern
besten fortwährend zu haben. Preis 50 Pf.

Karl Pfeifferle
Erbsprinzenstraße 23.

Gräfin Mariza

Der grandiose
Ausstattungs-
Film

Nach der weltbekannten Operette
von Emmerich Kálmán

Residenz-Lichtspiele

Waldstraße

Telefon 5111

Gänselebern

besten fortwährend zu haben. Preis 50 Pf.

Karl Pfeifferle
Erbsprinzenstraße 23.

Gänselebern
besten fortwährend zu haben. Preis 50 Pf.

Karl Pfeifferle
Erbsprinzenstraße 23.

Gänselebern
besten fortwährend zu haben. Preis 50 Pf.

Karl Pfeifferle
Erbsprinzenstraße 23.

Gänselebern

besten fortwährend zu haben. Preis 50 Pf.

Karl Pfeifferle
Erbsprinzenstraße 23.

Gänselebern
besten fortwährend zu haben. Preis 50 Pf.

Karl Pfeifferle
Erbsprinzenstraße 23.

Gänselebern
besten fortwährend zu haben. Preis 50 Pf.

Karl Pfeifferle
Erbsprinzenstraße 23.

Gänselebern

besten fortwährend zu haben. Preis 50 Pf.

Karl Pfeifferle
Erbsprinzenstraße 23.

Gänselebern
besten fortwährend zu haben. Preis 50 Pf.

Karl Pfeifferle
Erbsprinzenstraße 23.

Gänselebern
besten fortwährend zu haben. Preis 50 Pf.

Karl Pfeifferle
Erbsprinzenstraße 23.

EXTRA BILLIGER BETTENVERKAUF



Dieses Bett kostet Mk. 15.—

Preise Dienstag 17. November bis einschließl. 24. November

Wir stellen als Vorverkauf für Weihnachten einen großen Posten Bettstellen, Matratzen, Steppdecken zu außergewöhnlich billigen Preisen bereit.

Unsere Fabrikate sind „Erstklassig“ wir garantieren daher für beste Ausführung Fachkundige Bedienung und Beratung



Dieses Bett kostet Mk. 29.50

Betten		Kinderbetten		Matratzen		Stepp- und Schlaf-Decken	
Bettstelle mit Patent-Matratze, für Erwachsene, weiß lackiert 90/190 Mk. 29.50	80/190 28.00	Kinderbett weiß lackiert, mit abklappbar. Seiten 60/120 Mk. 17.00	50/100 Mk. 15.50	Matratze Seegras, 1-teilig, mit Keil, aus gutem gestreiftem Stoff	16.50	Steppdecken doppelseitig Satin alle Farben vorrätig, gute Halbwoollfüllung	17.50
Bettstelle mit Patent-Matratze mit reicher Messingverzierung 80/190 Mk. 31.00	und 29.50	Kinderbett weiß lackiert, mit Messingstange und Knöpfen, 70/140	Mk. 29.00	Matratze Seegras, m. stark. Woollanfrage, aus Ia Drell, 3-teilig, mit Keil	45.00	Steppdecken Ia Satin, Woollfüllung, aparte Farbenstellungen	20.50
Bettstelle mit Patent-Matratze, Kopf- und Fußbrett, weiß lackiert	90/190 Mk. 37.00	Kinderbett aus Holz, hell lack., 70/140 Mk. 15.75	14.75	Matratze 3-teilig, mit Keil, mit guter Woollfüllung aus haltbarem Drell	49.00	Woll-Schlafdecken grau, m. schön. Streifenkante	11.50
Bettstelle mit Patent-Matratze 33 mm Stahlrohr extra stark m. guter Messingverz.	90/190 39.00	Kinderbett aus Holz, hell lack., mit abklappbaren Seiten, 70/140	Mk. 15.75	Kinder-Matratze Seegras	8.50	Woll-Schlafdecken Jacquardmuster in all. Preisl.	19.50
Bettstelle mit Patent-Matratze 33 mm Stahlrohr, mit Kopf- und Fußbrett	100/200 49.00	Kinderbett aus Holz, weiß lack., mit abklappbaren Seiten 70/140	Mk. 22.50	Kinder-Matratze aus gut. Drell 70/140 cm groß	16.50		

Eigene Matratzen-Fabrikation
Aufarbeiten von Matratzen, Anbringen von Dekorationen, Beste Ausführung, Billigste Preisberechnung

KNOPF

Schlafzimmer-Dekorationen
Rouleaux-Stoffe, Bettvorlagen in Plüsch und Fell, in nur erstklassigen Qualitäten zu ganz niedrigen Preisen.

Kleine Festhalle
Donnerstag, 19. November, 8 Uhr:
2. Schweizer-Konzert
Aufführung von
Othmar Schoeck: Elegie
Leitung: Der Komponist
Solist: Felix Loefel (Bern) Bariton
Kammerorchester d. Theat.-Orchest.
Karten zu Mk. 2.— bei 6258
Kurt Neufeldt

Handels-Hochschulkurse.
Am Mittwoch, den 18. November, abends 8 Uhr, beginnt die Vorlesungsreihe über:
„Die deutsche Eisen-Großindustrie und ihre Bedeutung f. das Wirtschaftsleben“
mit Vorführung von farbigen Lichtbildern aus Hüttenwerken und Fabrikbetrieben.
Dozent: Prof. Dr. KEBNER von der Techn. Hochschule.
Hörsaal 65 der Maschinenbau-Abteilung der Technischen Hochschule.
Anmeldungen daselbst kurz vor Beginn.
Hörsaalgebühr für Kaufleute: Mk. 2.—
für andere Hörer: Mk. 3.—, 6266

Hege
In Kriegsstraße 3a
Eingang Klappentreppe
Feinste haltbare
Sireichleberwürst
1 Pfd. Mk. 1.10
geräucherte
Krautwurst
1 Pfd. Mk. 1.10
Haus-Schwarzwürst
1 Pfd. Mk. 1.10
Marie Salami
Pfd. Mk. 2.—
bis zu den feinsten Sorten.
Verwand nach auswärts.

Wo? In der Näh-
maschinen-
Centrale
Werderplatz 40, werden
alle Arten Nähmaschinen
repariert, auch Singer- und
Schubmader-Maschinen.
Ertragteile, Eel, Riemchen,
Antast und Verkauf aller
gebrauchter Maschinen.
Volltante genügt.

Lassen Sie sich nichts aufreden!

Ihre Schuhe sind in wenigen Wochen verdorben, wenn Sie eine minderwertige Schuhcreme gebrauchen. Verlangen Sie ausdrücklich das seit 25 Jahren bewährte Erdal.

Erdal
Die Normaldose schwarz 25 Pfg.

Möbliertes Zimmer
an solches Arbeiter zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. 6266 im Volksfreundbüro.

Billige, gute Schulkleider Kinderwesten Kindermäntel zu billig. Preisen
eingetroffen 6108

Daniels
Konfektionshaus
Wilhelmstraße 36, 1 Tr.
Heute u. morgen 50% Rabatt.

Zimmermann Pianos

Sehr preiswert Große Auswahl Toiletzählung

H. Maurer
Kaiserstraße 176
Ecke Hirschstraße
Allein. Niederl. von Gebr. Zimmermann größte Pianofabrik Europas 5149

Badisches Landestheater
Dienstag, 17. Novemb.
8.30, 10.00, 11.00
Parquet 1 4.20 Mk.

Gianni Schicchi
Komische Oper von Giacomo Puccini.
Musikalische Leitung: Dr. Heinz Knöll, in Szene gesetzt von Otto Strauß.
Personen:
Gianni Schicchi, Behrhard, Lauretta, Stechert, Rita, Strauß, Minuccio, Penitola, Oberardo, Siegfried, Nella, Sittner, Oberardino, Joebisch, Pietro Dr. Rudgerpennig, Simon, Dandé, Marco, Eber, Erika, Ratterhof, Spinelluccio, Lauber, Amantio, Gröbinger, Binellino, Arras, Vucchio, Weber

Die schöne Galatje
Komisch-mythologische Oper von Franz v. Suppé
Musikalische Leitung: Alfons Sittner
In Szene gesetzt von Otto Strauß.
Personen:
Bvgmalion, Rentwig, Ganymed, Hoffmann, Oberardo, Breiter, Rhodas, Siegfried, Galatje, von Ernst
Anfang 7 1/2 Uhr.
Ende gegen 10 Uhr.
Sperre 1. Abt. 7.40 Mk.

Städt. Konzerthaus
Gastspiel des
elfährigen Tenors
in Karlsruhe.
Dienstag, 17. Novemb.
„D' Pariser Reis“
Aufspiel in 3 Akten von
Günth. Stosch. In Szene
gesetzt von Ludwig Becker.
Personen: 2236
Schafab, Becker, Schuchbin, Schumann, Uefcherie, Becker, Christian, Kunz, Ludwig, Stöbinger, Charles, Helise, Zante Kathrin, Kunz, Strohbüdt, Cberle, Weistähel, Bittner, Rothahn, Lamprecht, Stitt, Röhlig, Eine, Böding, Toni, Rib, Schang, Lamprecht, Voljill, Kunz

Kleinen aber sicheren Verdienst
für 2-3 Monate vorgibt
Hans Gahr, Nowawes, Wilmstr. 61-63
Näheres gegen 10 Pfg.-Marke 1154

Vom 17. bis 25. November
auf alle Artikel
10%
Preis-Nachlass
Joh. Hertenstein
Inh. Fr. Kuch
Ecke Erbprinzen - Herrenstraße 25
Manufakturwaren
Besichtigen Sie meine 8 Schaufenster.

Kamelhaardecken 15.—
in großer Auswahl, in nur erstklassigen Ia Fabrikaten
per Stüd 45.— 40.— 34.— 28.— 20.— 18.—

Schlafdecken 2.50
neueste Dessins
p. Stüd 30.— 25.— 20.— 18.— 14.— 12.— 8.50 6.50 5.— 4.80

Möbelpackdecken 1.50
per Stüd 2.—

Große Auswahl in
Herren-Kleiderstoffen, Velour de laine,
Mantelstoffen, Ulsterstoffen, Paletotstoffen
Reste und Restbestände weit unter Preis
Lagerbesuch für jedermann löhrend. 6264

Arthur Baer, Kaiserstr. 133
Gingang Kreuzstraße gegenüber der Kleinen Kirche.
Verkaufsräume nur 1 Treppe hoch.

Arbeiter-Jugend Arbeiter-Sport

Arbeiterport und Arbeiterpresse

Auf unseren Artikel in dieser Angelegenheit im Sportteil des letzten Dienstags folgt uns der Bezirkskluballiansclub des 3. Bezirks folgende Erwiderung, die wir wörtlich wiedergeben:

Was die Resolution an und für sich anbetrifft, so möchten wir einengen, daß der Bezirksausschuss nach wie vor an dieser festhält. Es sei vorausgeschickt und augenblicklich, daß von Seiten des Bezirksausschusses keine Resolution vorliegt, jedoch von Vernehmung der Tatsachen, geschweige denn böswilliger Absicht kann keine Rede sein. Die Resolution ist entlehnt aus Gründen und Tatsachen, mit denen wir uns niemals einverstanden erklären können. Auch ist die Sache bei weitem nicht so harmlos, wie die „Volksfreund“-Redaktion sie hinstellen versucht. Was uns zum Streit bewegt hat, ist mit nachstehenden Zeilen ausgeführt und wollen wir uns zur Kürze halber nur auf einige Fälle beschränken. Zunächst wird die Erbringung des Wahrheitsbemes verlangt, welche Berichte nicht erschienen sind. Hierüber ein Klageschreiben an den Bezirksausschuss Straßmannheim am 20. Oktober 1918. In einem dortigen öffentlichen Sportberichtsnummer 1. In die Beschlüsse der „Arbeiter-Sport“-Kommissionen der 3. Bezirksausschusses sind auch die „Volksfreund“-Redaktion zu. In diesem Bericht wurde u. a. festgestellt, daß leider vor Jahresfrist einige leitende Persönlichkeiten eines Arbeitervereins sowie eine Arbeiterparteilich dazu hinreihen ließen, in den dortigen öffentlichen Fußballverein als Mitglieder einzutreten. Dieser Bericht ist bis auf den heutigen Tag noch nicht erschienen. Willst du deshalb, weil hierbei aus bereits erwähnten Gründen einige Persönlichkeiten ohne Namensangabe festgenommen wurden? Dies wäre doch wahrlich kein Grund, einen Bericht dergleichen in den Papierzorb zu verdammen. Was die Bevorzugung des bürgerlichen Sports anbetrifft, die in der Resolution zum Ausdruck kommt, sei hier auf folgende einzuwirken: „Inmitten der nach der Hinderburg-Wahl kamen etliche Vereine beschwerend zu der Bezirksleitung, daß ihnen die Aufnahme ihrer Sportberichte vom Samstag-Ausgabe Nr. 247 seitens der „Volksfreund“-Redaktion verweigert wurde. Im Bericht d. 3. Band nun eine Notiz, die unzufällig folgenden Wortlaut hatte: Wir verweisen auf den Jänner-Beschluß der Reichskonferenz der 3. B., wonach an Beschlüssen keine Punkte ausgetragen werden dürfen. In Anbetracht dessen finden heute keine Spielberichte Aufnahme.“ Der Bezirksausschuss beantragte sich mit dieser Mitteilung und ließ nicht Sturm dagegen, obgleich es nicht sein Verstoß war, daß an diesem Sonntag Wettspiele ausgetragen wurden, denn widerwillig mußte sich der Bezirk den Kreisbeschlüssen fügen. Was mußten wir aber nun am 26. Oktober d. J. erleben? Während man den Arbeiterportlern bei der Hinderburgwahl die Aufnahme der Sportberichte ablehnte, hatte man jedoch ausgerechnet am Tage nach den Badischen Landtagswahlen Raum für die Veröffentlichung von neun Neuläuten bürgerlicher Eigenart; auf den Hinweis in der Samstag-Ausgabe Nr. 247 auf ein bürgerliches Fußballspiel (Darlshafen-Mühlhausen) wollten wir gar nicht eingehen. Wir Arbeiterportler meinten der Badischen Landtagswahl zum mindesten dieselbe Bedeutung zu als die einer Hinderburgwahl und können die Handlungsweise der „Volksfreund“-Redaktion weder verstehen noch billigen. Damit wäre auch diese Behauptung widerlegt, daß der „Volksfreund“ dem bürgerlichen Sport überhaupt keinen Raum gewährt. Endlich auf die Schnelligkeit der Berichterstattung zurückzukommen, sei auch hier augenblicklich, daß die Berichterstattung vielfach nicht auf dem Damme liegt. Allerdings muß auch hier wieder die Mannheimer „Volksstimme“ lobend erwähnt werden; diese entbehrt ihre eigenen Berichterstattung auf die Fußballplätze der Arbeiterportvereine: dies ermöglicht ihr, die Sportbeilage schon Montag zu veröffentlichen. Des weiteren sei festgestellt, daß etliche Berichterstattung über überhöflichen Charakter trugen, eine sehr harte Kürzung erlitten, so der ersehnte Teil oft ganz geblieben wurde. Wir sind doch der Meinung, daß gerade diese Berichte ausbringen im Sinne der Propaganda für unsere Bewegung sein können. Hierbei sei auch erwähnt, daß die Vorheimere Genossen weit bester als die „Freien Presse“ auf diesem Gebiete berichten. Wenn von Seiten der Redaktion angefragt wird, daß die Berichte im „Volksfreund“ manchmal ausbleiben, so ist dies nur folgendem Umstand zu schreiben: Die Spiele der oberen Klassen werden meistens aus Mannheimer Schiedsrichter geleitet. Letztere müssen aus Spielschluss gleich wieder auf ihren Zug, so daß ein Berichterstattung nur wenige Zeilen dem betreffenden Sportgenossen nach Mannheim mitgeben kann für das Nachhören. Hierbei die Berichte gleich Sonntag abends per Post abzugeben, dann reicht es trotzdem nicht mehr für die Dienstag-Ausgabe, da bekanntlich bei dem „Bad. Volks. Arbeiterport“ Montag früh Redaktions-Schluss ist. Man muß also hier schon nach letztem greifen, wenn man auf schnelle Berichterstattung Wert legt. Was die Feststellung von Druckarbeiten anbetrifft, sei hier ausdrücklich festgestellt, daß in dieser Hinsicht in den letzten Jahren nur eins und allein das „Volksfreund“-Unternehmen unterstellt wurde; eine diesbezügliche Anweisung erging auch an alle Bezirksvereine in fast sämtlicher Logenarten. Um zum Schluss zu kommen, glauben auch wir nun, den Beweis erbracht zu haben, daß unsere einebrachte Resolution nicht auf so schwachen Füßen steht, wie die „Volksfreund“-Redaktion es darstellte; daß sie es doch in dem Bericht großzügig verstanden, die ganze Angelegenheit zu ihren Gunsten auszuwählen und die Sache von uns als böswillige Absicht, zum bewussten Verbrechen hinzustellen; dagegen müssen wir uns entschieden Verwahrung einlegen.

Was wir stehen auf dem Standpunkt, daß nur ein gutes Verhältnis zwischen Arbeiterpresse und Arbeiterportbewegung beiden Teilen zum Vorteil gereichen kann. Von diesem Gedanken müssen in Zukunft beide Teile befreit sein und mitarbeiten an dem modernen Ausbau unserer gesamten Arbeiterbewegung.

Unsere Antwort auf vorstehende Erwiderung wollen wir auf das Allernotwendigste beschränken; denn wir haben in unserem Standpunkt in der letzten Dienstag-Nummer schon verdeutlicht. Nun zu einzelnen angeführten „Widerlegungen“ des Bezirksausschlusses: Der einseitig präzis angeführte Fall des Berichtes von Göttingen. Auch er kann — selbst keine Absicht vorausgesetzt — niemals als Begründung zu einem Bericht dienen, der aus „Lebhaften Fragen über mancherlei Berichtswesen in der Berichterstattung“ — denn so hieß es in dem Berichtswesen — resultieren soll. In solchen Fällen genügt eine Anfrage und die Sache findet ohne weiteres

ihre Erledigung, ohne daß man die Kräfte zur Abfassung eines Protokolls verausgaben muß. Ganz falsch ist die Meinung, daß der Bericht in den Papierzorb verdammt wurde, weil einige Persönlichkeiten einer Arbeiterpartei und der Arbeitervereine wegen ihrer Mitgliedschaft in bürgerlichen Vereinen festgenommen wurden. In diesen Dingen — und wir haben das schon oft bewiesen — kritisieren wir das ebenso wie die Arbeiterportler. Aber bemerkt sei doch, daß u. E. nur der Arbeiterportler das Recht zur Kritik in dieser Sache hat, der auch selbst keine politische Organisation ist. Erst dann kann er über mancherlei Verhältnisse anderer Klagen. Zudem hätte Göttingen eine Klage weiter nach hinten zu ziehen, denn bei Vergebung von Druckarbeiten ist gerade der Preis Sportklub Göttingen einer derartigen Vereine, der seine Pflicht dem „V.“ gegenüber am wenigsten kennt.

Kollatz fehlt schlicht über die Behauptung von der Bevorzugung des bürgerlichen Sports. Diese Beweisführung, wie sie der Bezirksausschuss erbringt, ist doch von recht sonderbarer Art. Der Beschluss, daß an Wahlen keine sportlichen Veranstaltungen der Arbeiterportler stattfinden dürfen, besteht. Finden sie dennoch statt, so zeigt dies nicht die beste Disziplin. Und da wir von Disziplinlosigkeit nichts wissen wollen, bestand auch keine Ursache, Berichte von Spielen aufzunehmen, die disziplinwidrig stattfanden. Ebenso haltlos ist die Beweisführung mit dem Hinweis auf den Bericht über den bürgerlichen Fußball am Tage nach der Landtagswahl. Bei der Bürgerlichen besteht kein derartiger Beschluss über die Sportspiele an Wahlen und zudem sei bemerkt, daß wir nicht nur aus den Kreisen der Arbeiterpartei im allgemeinen, sondern speziell auch von zahlreichen Arbeiterportlern aufgefordert wurden, die Ergebnisse aus dem bürgerlichen Sport zu veröffentlichen. Dies geschah bis jetzt immer in der Montag-Nummer, also nicht im Sportteil am Dienstag, so daß wir unsere Behauptung, daß in der Sportbeilage noch kein Wort vom bürgerlichen Sport gestanden hat, nach wie vor aufrecht halten.

Die Kürzung der Berichte ist notwendig angefallen unserer engen Raumverhältnisse. Das der angeführte „erste Bericht“ Teil auch schon gestrichen wurde, lag im Interesse des Ansehens des Arbeiterports und wurde von prominenten Führern des Arbeiter-Fußballports aufgegeben. Mehr wollen wir dazu nicht sagen. Etwas sonderbar berührt es aber, wenn man die Kürzungen beim „Bad. Volks. Arbeiterport“ für selbstverständlich hält, aber beanstandet bei uns — die auch noch bedrungen erfolgen — nicht begreifen will. Im übrigen waren Berichte im „Bad. Volks. Arbeiterport“ gegenüber denjenigen im „Volksfreund“ auch dann schon kürzer, wenn der Schiedsrichter nicht aus Mannheim kamte.

Zu den weiteren Punkten wollen wir uns nicht äußern, sondern hoffen, daß dies genügt und in Zukunft der Schluss der Erwiderung des Bezirksausschlusses in Erfüllung gehen möge. Die Red.

Turnen und Sport

Wassersport

Große Schwimmwettläufe des Wasserportvereins Karlsruhe

Die Arbeiterportbewegung hat auf dem Gebiete des Wassersports sich auszeichnet entwickelt. Den deutlichsten Beweis dafür lieferte die Frankfurter Olympiade. Aber auch in den einzelnen Vereinen geht es vorwärts, wozu man sich auch am Sonntag bei den großen Wettkämpfen des Wasserportvereins Karlsruhe überzeugen konnte. Die Beteiligung war eine recht gute, aus Mannheim, Heidelberg, Speyer, Worms, Forstheim, Durlach, Ludwigshafen, Heilbronn und Freiburg sind Vereine erschienen. Kein Wunder, daß die Zahl der an den Wettkämpfen Beteiligten — darunter 2. T. ausgezeichnete Kräfte — eine recht große war und bei einzelnen Kämpfen meistens mehrere Läufe sich als notwendig erwiesen. Ein reichhaltiges Programm — es waren 23 Nummern — kam zur Abwicklung.

Mit einer kurzen Ansprache eröffnete der Vorsitzende, Sportgenosse Eber, der als Hauptaufgabe des Arbeiterwasserportbewegung nicht Erzielung von Gipfelergebnissen, sondern allumfassende Ausbildung im Schwimmen bezeichnete. Sodann wurde das sportliche Programm durch einen recht hübschen Reigen der Jugend eingeleitet. Es folgten darauf in rascher Reihenfolge Männerlagenstaffel 4x50 Meter, Jugendfreischwimmen 50 Meter, Schülerbrustschwimmen 50 Meter, Frauenrücken Schwimmen 50 Meter, Jugendlagenstaffel 4x50 Meter, Schülerfreischwimmen 50 Meter, Männerbrustschwimmen 100 Meter, Frauenfreischwimmen 50 Meter, Streckentauchen für Männer, Frauenbrusttauchen 4x50 Meter, Schülerwassertauchen: Speyer-Karlsruhe, Männerbrusttauchen 3x50 Meter, Jugendrücken Schwimmen 50 Meter, Männerfreischwimmen 100 Meter, Schülerlagenstaffel 4x50 Meter, Sprünge a) Männer, b) Frauen, kurze Strecken für Männer 50 Meter. Besonders Interesse bot das Rettungsschwimmen, wobei der Jugendschwimmwart Kistler die Frage des Rettungsschwimmens als eine Hauptaufgabe des Vereins schilderte. Die Vorführungen sowohl der Damen- wie Männerabteilung bewiesen dann auch, mit welcher großen Ernst der Verein diesen Zweig des Wassersports pflegt. Den Abschluss des Wettkämpfens bildeten zwei Wassertauchen. Alles in Allem kann gesagt werden, daß auch diese Veranstaltung eine recht glückliche war und dem Arbeiterwasserportverein zum Ruhme gereicht; denn er hat seine große Leistungsfähigkeit wieder von neuem bewiesen. Möge die arbeitende Bevölkerung ihre Anerkennung daraus ziehen und die Kinder diesem Verein anvertrauen. Aber auch für die erwachsene schwimmsporttreibende Bevölkerung kann nur der Platz im Wasserportverein sein.

Die Schwimmwettläufe brachten folgende Ergebnisse: Männerlagenstaffel: 4 mal 50 Meter, 1. Mannheim 2 Min. 30 Sek.; 2. Heidelberg 2,33; 3. Karlsruhe 2,35; 4. Forstheim 2,45; 5. Speyer 2,52. Mannheim entschied durch seinen Schwimmwart Werner, den diesjährigen Frankfurter Arbeiter-Olympiameister im 100-Meter-Breite Schwimmen das Rennen glatt für sich. — Jugendfreischwimmen: 50 Meter, 1. Kollatz, Heidelberg 34,4 Sek.; 2. Franz Hof, Mannheim, 35,4; 3. Rothhaupt, Heilbronn, 38,4; 4. Voos, Karlsruhe, 39,2; 5. Laufer, Forstheim, 39,2. — Schülerbrustschwimmen: 50 Meter, 1. Friedrich, Heilbronn, 46,2; 2. Hipp, Forstheim, 47; 3. Lutz, Heilbronn, 50,3; 4. Schneider, Heidelberg, 51,2; 5. Ostler, Speyer, Karlsruhe, 52,3. — Frauenrücken Schwimmen: 50 Meter, 1.

Sonntag, 22. Nov., nach 2 Uhr, in Durlach
Entscheidungsspiel Al. 1. Ubt. 1: Memanna Witterdingen — F.B. Grünwintel

Welter, Mannheim, 50 Sek.; 2. Schneider, Heidelberg, 51,4; 3. Dandermann, Speyer, 53,1; 4. Hanne Dörr, Karlsruhe, 54,1. — Jugendlagenstaffel: 4 mal 50 Meter, 1. Heidelberg, 2,43; 2. Karlsruhe 2,45; 3. Mannheim 2,47,1; 4. Heilbronn 3,00,4. — Schülerfreischwimmen: 50 Meter, 1. Mondert, Forstheim, 40,3 Sek.; 2. Störz, Speyer, 43,1; 3. Klages, Heilbronn, 44,1; 4. Reintal, Karlsruhe 44,3. — Männerbrustschwimmen: 100 Meter, 1. Schneider, Heidelberg, 1,28,2; 2. Kottall, Forstheim, 1,33,4; 3. Würst, Heilbronn, 1,34,3; 5. Schmeinfurth, Karlsruhe, 1,35. — Frauenfreischwimmen: 50 Meter, 1. Franz, Mannheim, 48,4; 2. Schneider, Heidelberg, 49,4; 3. Gertrud Seiler, Karlsruhe, 50,1; 4. Ries, Heidelberg, 51,1; 5. Raffätter, Karlsruhe, 59 Sek. — Streckentauchen für Männer: 1. Großmüller, Forstheim, 50 Meter; 2. Herbstfried, Karlsruhe, 50 Meter; 3. Kretler, Karlsruhe, 32 Meter. — Frauenbrusttauchen, 4 mal 50 Meter: 1. Mannheim 3,36,4; 2. Heidelberg 3,38,2; 3. Karlsruhe 3,42,1. — Männerbrusttauchen, 3 mal 50 Meter: 1. Mannheim 2,01,3; 2. Karlsruhe 2,02,2; 3. Heidelberg 2,04,3; 4. Heilbronn 2,07,3. — Jugendschwimmen, 50 Meter: 1. Scheewen, Heidelberg, 40,3 Sek.; 2. Rothaupt, Heilbronn 43,2; 3. Seiler, Karlsruhe 54,2; 4. Biedermann, Mannheim 54,3. — Männerfreischwimmen, 100 Meter: 1. Fische, Mannheim, 1,25,3; 2. Dörr, Karlsruhe 1,27; 3. Geisler, Karlsruhe, 1,29,3; 4. Marrien, Heidelberg 1,32,1. — Frauenbrustschwimmen, 50 Meter: 1. Schneider, Heidelberg, 54 Sek.; 2. Ries, Heidelberg 54,1; 3. Dandermann, Speyer 55; 4. Rum, Mannheim 55,4; 5. Müller, Heide, Karlsruhe 55,4. — Männerrücken Schwimmen, 100 Meter: 1. Baur, Mannheim 1,27,3; 2. Vöstenberger, Heidelberg, 1,30; 3. Großmüller, Forstheim 1,42,2; 4. Schreiber, Heilbronn 1,43,1; 5. Kistler, Karlsruhe 1,44. — Schülerlagenstaffel, 4 mal 50 Meter: 1. Forstheim 3,11,3; 2. Karlsruhe 3,20,3; 3. Heidelberg 3,24. — Sprünge für Männer: 1. Würst, Heilbronn, 24 Punkte; 2. Schreiber, Heilbronn, 22 P.; 3. Frei, Mannheim, Kreisinsolide, nur mit einem Bein, leistet sehr schöne Sprünge und brachte es auf 20,3 P.; die höchste Punktzahl erreichte ein Karlsruher, der sich aber außerhalb der Konkurrenz stellte. — Sprünge für Frauen: 1. Ries, Heidelberg, 23,3 Punkte. — Kurze Strecke für Männer, 50 Meter: 1. Werner, Mannheim, 31,3, beste Zeit des Tages; 2. Schneider, Heidelberg, 34,2; 3. Trints Bruno, Karlsruhe, 34,4; 4. Vainner, Mannheim, 35.

Wassersportspiele: 1. Schülerwassertauchen gegen Speyer gegen Karlsruhe mit 1:0 Toren. Karlsruhe hatte die zweite Spielhälfte das Best möglich in den Händen. 2. Jugendwassertauchen: Karlsruhe gegen Mannheim. Karlsruhe gewinnt nach schönem fairem Spiel mit 3:1 Toren. 3. Männerwassertauchen: komb. Heidelberg-Karlsruhe-Speyer gegen Mannheim 1. Mannsch. Mannheim gewinnt nach unnötig hartem Spiel gegen den schon durch die Kombination stark beimächtigten Gegner.

Fußball

Niedolsheim — Grünwettersbach. Wegen zu spätem Antritt Grünwettersbachs konnte das Spiel erst um 3 1/2 Uhr eröffnet werden und mußte dann wegen Dunkelheit abgebrochen werden. Schiedsrichter nicht erschienen. — Zweite Mannsch. Das Spiel endete mit 1:3 für Niedolsheim und mußte abgebrochen werden wegen Wilderei der Grünwettersbacher Spieler gegen den Schiedsrichter.

Freier Sa. Göttingen 1 — Fr. T. Karlsruhe 1:4:3. Mit diesem Spiel nahmen die Serienspiele ihr Ende und beide Mannschaften leiteten zu einem anständig fairen und auf hoher Stufe stehenden Arbeiterfußballspieles ab. Das Spiel war reich an spannenden Momenten, jedoch jeder Besucher bei Schluss des Spieles befricdigt nach Hause gehen konnte. Das Spiel der 2. Mannsch. konnte Karlsruhe mit 5:3 Toren gewinnen. E. W.

Forstheim — Welschreut 6:0. Eine Ueberraschung auf sportlichem Gebiete brachte das fällige Serienpiel obgenannter Vereine, war es doch der Abteilungsmeister der 2. Ubt. in der 2. Klasse, gegen den Forstheim zu spielen hatte. Da kein Schiedsrichter erschienen, waltete Genosse Bäck mit voller Zufriedenheit seines Amtes. Etwa in der 15. Minute gelang es Forstheim durch 11 Meter in Führung zu gehen. W. Neurent nicht entmutigt, versuchte den Ausgleich zu erzielen, was aber durch die Forstheimer Verteidigung und Torwächter vereitelt wurde. Bis Halbzeit konnte Forstheim noch einmal einfinden. Nach Wiederanspiel war Forstheim weiter tonangebend und konnte noch 4 weitere Tore für sich buchen. W. Neurent mit Erlaubnis hätte aber selbst mit einer kompletten Mannsch. eine Niederlage nicht verhindern können. — 2. Mannsch. 2:1 für Welschreut. E. S.

Jugendbewegung

Veranstaltungen der Arbeiterjugend
Groß-Karlsruhe. Die kommenden Wochen stehen für uns im Zeichen der Vorbereitung unseres Weihnachtsfestes, das am 12. Dezember ein Erfolg für uns werden soll. Alle Genossinnen und Genossen, die nicht irgendwie am Festspiel beteiligt sind, kommen Mittwoch abend 8 Uhr in den Singsaal der Gutenbergschule. Desgleichen treffen sich dort alle Mitglieder, die Violine oder Gitarre spielen. Instrumente mitbringen! — Am Donnerstag abend 8 Uhr in der Bebel'schen Probe zum Festspiel. Nur die am Spiel Beteiligten haben Zutritt. Seine Rolle muß jeder Spieler auswendig können! — Sonntag vormittag 9 Uhr Probe zum Festspiel im Waldheim. — Montag: Der Turnabend findet nur für die am Weihnachtsfest Beteiligten statt. (Zweites Probe!) Dienstag, abends 8 Uhr, Funktionstraining im Waldheim. — Singschulstücken. Die Vorarbeiten zum Weihnachtsfest der S.A.S. sind mit allen Kräften zu unterstützen.
Durlach. Gruppe 2: Dienstag Arbeitsgemeinschaft. — Gruppe 1: Mittwoch Körperübungen 8 Uhr. Donnerstag Arbeitsgemeinschaft. — Gruppe 1 und 2: Freitag: Anschluss (alter) und Kreisvorstand Sitzung bei Gen. Stiegeler um 8 Uhr. Samstag: Eingemeinde bei Gen. Stiegeler um 7 Uhr. Sonntag frei.
Haffat. Dienstag: Vajelabend, 1/8 Uhr. Donnerstag: Ausprache über Revolution 1918. Freitag: Mädchenabend bei Genossin Baiselbach, 1/8 Uhr. Sonntag: Zusammenkunft im Jugendheim. Parteigenossinnen und Genossen sind freundlich eingeladen. Die Jugendgenossinnen und Genossen werden gebeten, den Beitrag mitzubringen.
Soz. Arbeiterjugend, 4. Kreis. Eine Kreis- und Vorläufige-Sprechung findet am 22. November in Erbers (Goltshaus „Zur Hölle“) statt. Beginn morgens 10 Uhr. Jeder Ortsverein sollte der wichtigen Tagesordnung wegen vertreten sein.

Unterhaltung und Belehrung

Pelle der Groberer

Von Martin Andersen Nexø

164

Kachdruck verboten.

(Fortsetzung)

„Sprich du mit ihm, Pelle!“ sagte die Mutter. „Du bist so besonnen, und vor dir hat er Respekt!“ Pelle sprach auch mit ihm und war ihm behilflich, einen Beruf zu finden, der sich für ihn eignete. Und Ferdinand ging mit gutem Willen an die Arbeit; aber wenn er bis zu einem gewissen Punkt gelangt war, war es wieder aus.

Der Mutter fehlte es nie an dem Nötigsten; nur schaffte er es immer erst im letzten Augenblick herbei. Sonst stand er in trand einem Torweh am Markt und lungerte herum, die Hände in den Taschen, und die weiche Schulter gegen die Mauern gelehnt. Er war immer in Holzschuhen und Pulswärmern; in gewissen Zwischenräumen wie er auf den Bürgersteig, seine wasserblauen Augen folgten den Vorübergehenden mit einem unergründlichen Ausdruck. Der Schuttmann, der herausfordernd an seinem Standplatz vorbeipatrouillierte, schickte jedesmal, wenn er vorbeikam, abweisend zu ihm hin, als wollte er sagen: Können wir den Lahn nicht bald zu lassen kriegen — warum macht er nicht einmal einen Streich?

Es kam ganz von selbst eines Tages, und nicht infolge einer Ungeschicklichkeit von seiner Seite — in der „Arche“ hob man das ans besonders hervor —, sondern sein gutes Herz war schuld daran. Wäre Ferdinand nicht der gewesen, der er war, so wäre die Sache nie schief gegangen, er war in begabter Junge.

Er war drinnen beim Krämer an der Ecke des Marktes und wollte für fünf Pfennige Kautabak kaufen. Ein achtjähriger Knabe aus der „Arche“ stand am Ladentische und bettete ein wenig Mehl auf Kredit für seine Mutter. Anschreiben, ja wohl! Man hat sich ja hier an der Ecke niedergelassen, um all die Armen im ganzen Viertel zu füttern. Morgen soll ich das Geld haben? Sonderbar, daß man in diesem elenden Armenviertel immer gerade morgen Geld hat. Aber morgen, das kommt bloß nie!

„Herr Petersen kann ganz sicher sein!“ sagte der Kleine leise.

Der Krämer fuhr fort zu höhnen, fies aber doch an, das Mehl abzuwiegen. Vor der Waagschale waren Reißzähnen und andere Waren aufgestapelt, aber Ferdinand konnte doch sehen, wie der Krämer der Waage mit dem Finger nachhakt. Er wiegt im Gewicht, weil es für die Armen ist, dachte er und fühlte einen bösen Stich durch den Kopf, da, wo der Gedanke entstanden war.

Der Knabe stand da und finierte mit etwas Eingewickeltem in seiner Hand herum. Plötzlich fiel eine Krone an die Erde und rollte da unten herum. Der Krämer war einen blühenden Blick auf die Geldschublade, indem er über den Ladentisch sprang und den Jungen in die Hand drückte. „Et, et,“ sagte er scharf, „so ein kleiner, geschickter Streich!“

„Ich hab' nicht gestohlen“, schrie der Junge und suchte sich loszumachen, um zu seiner Krone zu gelangen. „Das ist Mutter's Geld!“

„Lassen Sie den Jungen in Frieden!“ sagte Ferdinand drohend, „er hat nichts getan.“

Der Krämer rang mit dem Jungen, der sich wand und drehte, um sein Geld wiederzuerlangen. „Da er nichts getan!“ schrie er leuchtend — „was schreit er dann von Sieben, ehe ich das Wort gesagt habe? Und wo kommt das Geld her? Er wollte ja doch Kredit haben, weil sie nichts hatten! Ne, ich dankel! Auf den Leim kriech' ich nicht.“

„Das Geld gehört Mutter!“ schrie der Junge und wand sich erbittert in den Händen des Krämers. „Mutter ist krank — ich soll Arznei dafür holen!“ Und dann fing er an zu heulen.

„Es ist ganz richtig, daß seine Mutter krank ist!“ sagte Ferdinand lachend. — „Und der Apotheker gibt gewiß keinen Kredit. Sie sollten ihn lieber loslassen, Petersen.“ Er trat einen Schritt vor.

„Das habt ihr euch schon ausgedacht“, lachte der Krämer höhnlich und rief die Ladentür auf. „Neh, Schuttmann, hier!“ Der Schuttmann, der an der Straßenecke Wache hielt, kam schnell herbei. „Hier ist ein Junge, der Kunststücke mit anderen Leuten ihren Kronen macht“, sagte der Krämer erregt. „Nehmen Sie sich seiner ein bißchen an, Vorgesien!“

Der Junge schlug noch immer um sich, der Schuttmann mußte ihn mit steifem Arm von sich halten. Es war ein kleiner, schlumpfer, verhungertes Bürsche. Der Schuttmann sah auf den ersten Blick, was er da in den Fingern hatte, und dann schleppte er ihn mit sich fort; es lag kein Grund vor, viel Aufsehens davon zu machen.

Ferdinand ging ihm nach und legte die Hand auf den Arm des Schuttmannes. „Herr Schuttmann! Der Junge hat nichts getan“, sagte er. „Ich habe selbst dabei gestanden und gesehen, daß er nichts getan hat, ich kenne seine Mutter!“

Der Schuttmann blieb stehen und sah ihn drohend, dann schleppte er mit dem Jungen weiter, der immer aerie, um loszukommen, und brüllte: „Meine Mutter ist krank, sie wartet auf mich und die Arznei!“ Ferdinand hielt Schritt mit ihnen in seinen dünnen Moranzschuhen.

„Wenn Sie ihn aus dem Haus schleppen, dann gebe ich jedenfalls mit und zeuge für ihn“, fuhr er fort, „denn er hat nichts getan, und seine kranke Mutter wartet zu Hause und wartet auf die Arznei.“

Der Schuttmann wandte sich gereizt um. „Ja, das ist er netter Zeuge. Eine Kräh' hat der anderen die Augen nicht aus. Kümmer' du dich um deine eigenen Angelegenheiten — und mach, daß du wegstommst!“

Ferdinand blieb stehen. „Wen dust du denn da, du Lahn!“ murmelte er und schickte wieder zu dem Schuttmann hinüber. Plötzlich nahm er einen Anlauf und verfehlte dem Schuttmann eine Kopfnuß in den Nacken, daß er umfiel, das Gesicht auf das Pflaster, während der Held weit davon auf die Straße rollte. Ferdinand und der kleine Junge sprangen jeder von einer Seite und entkamen.

Und nun hielt man schon in der dritten Woche Jagd auf ihn. Nach Hause zu kommen, wagte er nicht. In der „Arche“ wurde Tag und Nacht angeklopft, um ihn einzulocken — er hatte seine Mutter ja lieb! Gott mochte wissen, wo er sich jetzt in diesem kalten, regnerischen Herbst herumtrieb. Frau Franzens ging so einsam und verzlassen auf ihre Manufaktur über. Es war ein trauriges Leben. Jeden Vormittag kam sie herüber und bat Pelle, im „Arbeiter“ nachzulesen, ob man ihn gefast hatte. In der Stadt war er, Frau Franzens und Pelle wußten es. Die Polizei wußte auch, daß er hier war, und meinte, daß eine Reihe nächtlicher Einbrüche auf ihn zurückzuführen seien. Er kampierte wohl in Schuppen und in leeren Hundehäusern in den Billardvierteln. Die Bewohner der „Arche“ verfolgten beständig sein Schicksal. Er war vor ihren Augen aufgewachsen. Er hatte sich hier nie an etwas vergriffen, sondern immer die „Arche“ und ihre Umgebung respektiert — was sonst auch von ihm gefast werden konnte, und er hatte seine Mutter lieb. Er war auch in seinem guten Recht gewesen, als er den Jungen verließ; das war ein braver kleiner Bürsche. Die Mutter war sehr krank und wohnte am Ende eines der langen Gänge, und der Junge war ihre einzige Stütze. Aber es war ein wahnsinniges Unterfangen, sich an der Polizei zu vergriffen, das größte Verbrechen von allen auf Erden. Man konnte weit eher seine eigenen Eltern morden — was die Strafe anbetraf. Sobald man seiner habhaft wurde, kam er ins Zuchthaus; denn der Schuttmann hatte sein schändes Gesicht auf dem Straßenpflaster zerflogen. In den Zeitungen hatte gestanden, daß jeder, der nicht eben Schuttmann sei, eine Gehirnverletzung davongetragen haben würde.

Die alte Frau Franzens benutzte gern den Weg über die alte Frau Franzens benutzte gern den Weg über den Boden, wenn sie zu Pelle hinüberging, um über den Sohn zu reden. „Man muß vorsichtig sein“, sagte sie. Zuweilen kniff sie den Mund fest zusammen und trispelte unruhig; dann wukte er, daß etwas Besonderes los sei.

„Soll ich dir was erzählen?“ fragte sie und sah ihn so an.

„Nein, lassen Sie es lieber nach“, sagte Pelle. „Was man nicht weiß, darüber kann man auch keine Zeugenaussage ablegen.“

„Laß mich lieber schwätzen, Pelle — sonst lauf' ich vielleicht hin und verzeichne mich Fremden gegenüber. Ich alte Klatschhähne hab' hier herum und habe keinen Menschen, dem ich mich anvertrauen kann, und mit mir selber reden, das mag' ich auch nicht! Dann kriegt die Polizei das Ganze durch die Bretterwand zu hören; es ist beinahe nicht zum Aushalten, und ich sitze, daß mein zahnter Wethermund ihn noch ins Unglück bringt.“

„Na, denn sagen Sie es man“, sagte Pelle lächelnd. „Aber Sie müssen leise sprechen.“

„Er ist wieder hier gewesen!“ klickerte sie strahlend. „Heute morgen, als ich aufkam, lag Geld für mich in der Arche. Weißt du, wo es hingekam? In die Umhänge, du — er ist ein vernünftiger Junge. Er muß über die Dächer hinkriechen — anders kann ich mir nicht denken, daß es geht, so wie sie ihm aufpassen. Aber das mußt du doch sagen: er ist ein guter Junge!“

„Wenn Sie nun bloß nicht damit hantieren können“, sagte Pelle bestürzt. Sie war ja so stolz auf ihren Sohn.

(Fortsetzung folgt.)

Kometen und Meteoriten

Von Karl Kroner

Kometen und Meteoriten sind kosmische Bestandteile, sogenannte Weltraumkörper, die bei der Bildung unseres Systems in den Weltraum geschleudert wurden. Uns interessieren in erster Linie die Kometen, die sich gewöhnlich als Lichtphänomene präsentieren, das aus einem Kopf und einem langen, mitunter sehr hellleuchtenden Schweife besteht. Sie werden von abergläubigen Menschen sehr gerne als Vorboten von Hungersnöten, Seuchen, Kriegen oder gar einer kommenden gewaltigen Auflösung des Weltalls angesehen. Trotz alledem wurden seit Christi Geburt etwa 500 Kometen mit freiem Auge beobachtet. Unsere Astronomen sind heute bereits in der Lage, das Erscheinen eines derartigen Himmelskörpers ziemlich genau vorherzusagen.

Was versteht man eigentlich unter „Kometen“? wird gar mancher fragen. Kometen sind mehr oder weniger große kosmische Körper, die, wenn sie in Sonnennähe kommen, zu leuchtenden Schweifen und dadurch für uns sichtbar werden. Der leuchtende Schweif des Kometen besteht aus Kernteilen, die zu nahem Verbrennen. Sie grupieren sich hinter dem Kopf des Kometen und bilden den der Sonne abgewandten Schweif. Durch dieses fortwährende Verbrennen von Metallteilen wird der Kern naturgemäß immer kleiner. Der Komet verwindet allmählich. In seiner Bahn kreisen dann späterhin nur mehr die abgekühlten Metallteile. Diese verdichten sich dann wieder zu einzelnen kleineren Körpern, die, wenn sie in den Bereich unserer Atmosphäre kommen, durch das rasche Verbrennen sich ungeheuer erwärmen und zuerst rot- und dann weißglühend werden. Derartige hellleuchtende Gebilde bezeichnen wir als Sternschnuppen. Sie können in ganzen Schwärmen in sternhellen Nächten und Novembertagen (sowohl scheinbar um den 10. und 12. August und 10. bis 12. November) beobachtet werden. Im Jahre 1883 wurden beispielsweise in der Nacht vom 12. auf den 13. November ca. 240 000 Sternschnuppen gezählt. Die Sternschnuppen (nicht Schuppen!), unterscheiden sich von den Meteoriten dadurch, daß erstere wegen ihrer Kleinheit die Erde überhaupt nicht erreichen, sondern vielmehr in noch höheren Höhen direkt unter donnerähnlichem Knalle in mehrere Stücke zerfallen. Diese hoben sich dann, je nach ihrer Größe, mehr oder weniger tief in den Hohen.

Die auf die Erde gelangten Meteoriten hatte man teilweise untersucht und gefunden, daß die sogenannten Siderite (Eisenmeteorite) fast nur aus adäquaten Eisen mit besonderem Nickel- und Phosphorgehalt bestehen, die Steinmeteorite dagegen aus Mineralien, die mit den irdischen Substanzen ziemlich Ähnlichkeit aufweisen.

Einer der wichtigsten Meteoritenfälle der jüngsten Zeit ist der von Ranzenitzchen in Nieder-Österreich. Dieser Fall

ist deshalb für die Wissenschaft von großer Bedeutung, weil der Meteorit im Falle von mehreren Augenzeugen beobachtet wurde. Diese konnten auch ziemlich gute Ortsangaben machen, so daß es in den nächsten Tagen möglich war, auf Grund der gemachten Angaben, diesen kosmischen Körper aufzufinden.

Theater und Musik

Badisches Landes-Theater

Zum erstenmal: Abenteuer des Calanovo
Oper in vier Akten von Ferdinand Lion
Musik von Volkmann und Andreae

Anlässlich der „Schweizer Tage“, die den Ausklang der Herbstveranstaltungen bilden, wurde die Oper „Abenteuer des Calanovo“ des Schweizer Komponisten und Librettisten Volkmann und Andreae hier erstmalig aufgeführt. Der Titel Calanovo hat für manche Leute einen reißerischen Beigeschmack. Der venezianische Geliebte, der lustig vor zweihundert Jahren in der schönen Lagunenstadt das Licht der Welt erblickte und dort aber nicht nach seinem Willen und Geschmack in den herrschaftlichen Weltkammern wieder den Freunden dieser Welt gefast haben sollte, hat die „galante Welt“ heute noch nicht verlassen können. Sie blüht und gedeiht in seinen Erinnerungen, die in gedanklichen Schwärmen überdauern, verstreut auf Bühnenregalen in lausigen Boudoirs zwischen andern amourenen Tadelsteinen der Dialekt. Was Dichtung und Wahrheit in diesen Calanovo-Abenteuern, wird schwerlich festzustellen sein. Sie geben getreue Moralphandeln aus den höchsten Gesellschaftskreisen seiner Zeit, ungeschminkt, einseitig niedergeschrieben. Seiner unferneren Darstellung und der ungeschicklichen Aufhebung der Intrigenwirtschaft wegen, die der damaligen Aristokratie aller Stände und Gattungen eine besondere Note gab, war Calanovo verfehlt, genau wie der zur gleichen Zeit lebende Benvenuto, dem wir den Vorwurf zu Mozarts Hochzeit des Figaro verdanken. Auch Volkmann hat Calanovo zum Heiden einer komischen Oper ausserfassen. Es entfiel vor dem „Bildhauer“, konnte sich aber ihrer politischen Anspielungen wegen nicht halten. Von dem in Karlsruhe wohnenden Komponisten Kusterer stammt ebenfalls eine Calanovo-Oper, die vor einigen Jahren bei der Stuttgarter Uraufführung heftig aufgemacht wurde. Volkmann und Andreae hat das Textbuch von Ferdinand Lion als Vorwort benutzt, das in hundertfacher Weise von Benedic über Paris, Madrid, Venedig führt, um Calanovo Gelegenheiten zu geben, sein Spiel zu treiben. Der Textdichter hat seinen Heiden galantes Blut einprägen, er hat verurteilt, bei Calanovo großen Bruder Don Juan einen Überläufer vorzunehmen, um einige Tropfen dem Venezianer einzuspenden. Das Experiment hat leider zu keiner Reinkultur geführt. Es blieb beim Verfall. Trotz der sorgfältigen Ausgestaltung jedes einzelnen Brauentyps, rücken uns diese Geschehnisse menschlich nicht näher. Es sind nur Episoden, die an uns vorüberziehen, in deren Mittelpunkt ein Abenteuer agiert. Das Buch kommt dem „beutigen“ Geschmack sehr entgegen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß an unsern Bühnen bald die neueste Himmelskündigung Calanovo die Aufmerksamkeit zu erregen sucht.

Der Musiker Volkmann ist uns unten in der Sibirien weiteste als Schweizer Nachbar wohl bekannt. Seiner Musik nach zu schließen, zieht es ihn aber mehr ultra montes, zumal italienisches Blut in seinen Adern fließt. Seine Partitur ist höchst unterhaltend, es sind geistreiche Modifikationen des Schemenbilds trefflich belebt und in seiner Wirkung verfeinert. Dort, wo Andreae der Melodie Rechte einräumt, zeigt er sich als Virtuosit, nur nicht in der gewöhnlichen Art des Italiens. Andreae kann nicht, sehr viel. Er ist Virtuosit. Beweis: die Primadonnen-Arie. Sie stellt zwar die Strauß'sche Perle nicht in Schatten, sie fällt aber durch manche originelle Wendungen auf. Das hässliche Rococo dieser Oper kann wohl als das geschloffenste und wirksamste Teilstück des Werkes angesehen werden. Dem Botschafter wird der Textdichter einen grotesken Antagonisten geben und der Musiker unterstreicht ihn mit musikalischen Paradeschritt und scharfen Abständen. Den Geist jener Zeit kann man aber nicht mit Schlagworten oder mit ein paar Klängen und romantisch aufgeputzten Antiken herauszubringen. Andreae's Orchesterleitung ist kräftig, variabel es können wohl gelungene Kombinationen angeben aus Ohr. Dem Ganzen sind durch kein zu stark ausfallendes Orchester denungen in den Weg gelegt, er kann sein Spiel frei entfalten und den mitunter geistreichen, manchmal aber auch trivial gefachten musikalischen Dialog überfluten seine Töne.

Herr Dr. Kroll hat die ihrer rühmlichen Abhandlungen wegen nicht leicht auszubehaltende Partitur großzügig beleuchtet. Der Komponist wird sicherlich gegen diese Aufstellung seines Werkes nichts einwenden haben. Die vielen Gestalten, die auf der Bühne landen, hatten einen hässlichen Halt am Duetten, der sich auch mit den Details des Werkes befaßt. Es fiel nichts unter den Fuß. Herr Kroll war Titelheld. Leider war er ziemlich etwas indispotent. Seine Gestaltungskraft betonte das Charakteristische des Abenteurers. Frau v. Kroll hat die Primadonna als eine ihrer besten Gestalten in ihrem beträchtlichen Rollenkreis angesehen. Das Rococo war, wie schon angedeutet, dem Maler, dem Regisseur, der Kostümkünstlerin, dem Chorleiter und wie noch alle die dienenden unsichtbaren Geister heißen, am besten gelungen. In der gedämpften Farbenglut erinnerte er an einen led realistisch hinarbeitenden Gosa. Aber auch auf die anderen Bilder war viel Sorgfalt verwendet. Die Zahl der Solisten, die in dem Dienst des Werkes stehen, ist ganz beträchtlich. Es müssen sich die Damen Brügelmann, Stecher, Wintermann, Hans, Soeblich, Blank, Maternhof, Paul und die Herren Vanden, Rentwig, Wöber, Gröninger, Rainbach, Siegfried, Dr. Wackerle und Lindemann mit einem Gesamtstimmbezug begeben. Daran, daß das Wert hier nur einen Achtungserfolg errang, trägt die Aufmachung, die mit schillernder Rühr, Verständnis und Liebe gefast, nicht schuld. Herr Dr. Kroll und die Hauptdarsteller wurden am Schluß der den Vorhang gerufen.

Badisches Landes-Theater. Als nächste Eröffnung wird sich für Anfang Dezember die dramatische Historie „Juarez und Maximilian“ von Franz Werfel in Vorbereitung. — Am Dienstag, 17. November, werden die Einakter „Gian Schicht“ und „Die schöne Galathea“ wiederholt. Am Mittwoch, 18. Nov., folgt Webers „Fresshühn“. Robert Bus hat die Partie des „Max“, Malie Hans die „Mathe“ und Franz Schüller den „Gremm“. Am Freitag, 20. Nov., ist die erste Wiederholung von Andreae's „Abenteuer des Calanovo“ unter persönlicher Leitung des Komponisten. Am Sonntag, 22. Nov., gelangt Wagner's „Lobengrin“ zur Aufführung und zwar unter musikalischer Leitung von Ferdinand Wagner.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 17. November

Geschichtstafelender

17. Nov. 1778 *Der Geschichtsforscher Friedrich Christoph Schöller in Jever. — 1917 *Der französische Bildhauer Auguste Rodin. — 1917 *Auffstand in Finnland. Herrschaft der Sozialisten.

Parteinachrichten des Soz. Vereins Karlsruhe

Beitrag Südkarlsruhe. Wir machen nochmals auf die morgen abend 8 Uhr in der „Deutschen Eiche“ stattfindende Parteiverammlung aufmerksam. Nach dem äußerst interessanten Vortrag unseres Genossen Professor Wilhelm, der über das Thema „Was der Wählerzeit des Absolutismus“ spricht, wird auch über die kommunizistische Rüge, den Empfang des Reichspräsidenten betreffend gesprochen werden. Darum auf in die Versammlung.

Das neue Arbeitsrecht

Gestern abend fand im Roten Kreuz-Saal der vom Gewerkschaftsrat veranstaltete Vortrag des Kollegen E. H. Leitz über obiges Thema statt. In Beginn der Versammlung machte Kollege D. v. d. S. von der Volkshochschule Ausführungen über den Wert und die Vorteile der Kollektivverträge. An interessanten Beispielen zeigte Kollege Leitz, welche ungeheuren Summen von der Arbeiterschaft für angebliche Versicherungsbeiträge ausgegeben werden und welcher Schwundel hauptsächlich von den Zeitschriftenverlegern getrieben werden.

Kollege Leitz behandelte in seinem 2. Vortrag zunächst die Frage der Betriebsversicherung und betonte, daß bei Arbeitsverhältnissen der Unternehmer die Genehmigung des Gewerkschaftsrates einholen muß. Längere Ausführungen machte der Referent jedoch über die Arbeitsverträge am meisten interessierenden Punkte der Arbeitszeit. Er behandelte alle die verschiedenen Bestimmungen, die seit 1918 in dieser Frage erlassen wurden. Die Verordnung vom 23. Dezember 1923 ist heute noch in Geltung. Die gesetzliche Achtstundenarbeitszeit kann nur überschritten werden mit Genehmigung des Gewerkschaftsrates oder durch Vereinbarung mit dem Arbeiter oder mit der Organisation oder wenn eine längere Arbeitszeit durch Tarifverträge festgelegt ist. 50 Prozent aller Arbeiter haben heute wieder den Achtstundentag. Länger als sechs Stunden darf auf alle Fälle in keinem Betriebe — ausgenommen in Kolonialarbeiten — gearbeitet werden.

Vor dem Kriege waren Tarifverträge gesetzlich nicht anerkannt, d. h. die Arbeiter konnten den Unternehmer, wenn er den Tarif nicht einhielt, nicht verklagen. Die Gerichte tuns heute nichts. Dieser Zustand wurde geändert durch die Verordnung über Tarifverträge vom November 1918. Von diesem Tage an haben die Tarifverträge gesetzliche Gültigkeit. Sie sind unabhängig, d. h. der Unternehmer kann sie nicht ändern. Er kann jetzt auf Einhaltung des Tarifvertrages verklagt und dazu gezwungen werden.

Sodann wurde behandelt die Frage des Schlichtungswesens. Die Unternehmer wollen von Schlichtungswesen nichts wissen, wie sie auch Gelehrer der Tarifverträge sind. Auch die Gewerkschaften finden am Schlichtungswesen viel faules, was uns auf unsere eigene Kraft zu verlassen. Dazu sind wir immer wieder mächtige Gewerkschaften notwendig. Ein Schlichter, der heute aus seiner Organisation ausscheidet, ohne vorher gekündigt zu haben, kann im Gegenteil zu früher von der Organisation auf Zahlung der Beiträge verklagt werden. Die Berufserklärung des Arbeiters seitens des Unternehmers ist die Garantie auch heute noch für zulässig erklärt, ebenso die Forderung schwarzer Listen.

Der Entwurf des neuen Arbeitsgesetzbuches kann uns nicht befriedigen, namentlich sind darin vorzulegende Instanzen, denn danach können 2 Jahre verstreichen, bis eine Frage entschieden ist. Was wir brauchen, ist die Schaffung unabhängiger Arbeitsgerichte, die alle Fragen des Arbeitsrechts zusammenfassend behandeln.

Auf dem Schluß wurde die Frage des Arbeitsrechts mehr in den Köpfen der Arbeiter eingegraben. Es ist so wichtig wie die Frage der Weltanschauung, deshalb muß sich die Arbeiter auch so intensiv mit ihr befassen wie mit ihrer Welt. Die Frage des Arbeitsrechts kann um so mehr im Interesse der Arbeiterschaft gelöst werden, je stärker die Gewerkschaften sind. Deshalb muß immer wieder den Arbeitern nahegelegt werden: Organisiert euch, schafft starke Organisationen!

Auf Beantwortung verschiedener Anfragen konnte der Vorsitzende Kollege D. v. d. S. die gut besuchte Versammlung, die die lehrreichen Ausführungen mit lebhaftem Beifall belohnte, nach Besetzung der Präsenzliste schließen.

Kriegsgräberförförge an Allerheiligen

Der Volksbund deutscher Kriegsgräberförförger schreibt:

Während die meisten krieglichen Ortsgruppen des Volksbundes am Allerheiligentag nur Kränze an den Ehrenmänteln und Gedenkbüchlein niederlegten, hatten die Ortsgruppen Vörförge gefahren. Es war erfreulich, an der großen Zahl der an beiden Orten erschienenen Teilnehmer, daß der Volksbundgedanke immer mehr Allgemeinbewusstsein dreiförfcher Schichten unseres Volkes gewinnt. Besonders der Jugend, durch tätige Mithilfe der Gewerkschaften durchgeführt, wirkte sehr stimungsvoll. In dem Maße, welche der Bedeutung des Tages entsprechende Vörförge und Gebete vortrug. Nach einförfhrenden Worten der Vorsitzenden hielt Herr Moser vom Landesverband Baden an Hand der Vörförge Bilder einen Vörförge über die Entstehung, Bedeutung und den Zustand der Kriegsgräber im Jahr 1914, den alle Anwesenden mit viel Interesse folgten.

Es ist bedauerlich, daß in unserer Landesbewegung der Vörförge in anderen Städten der Verein um Ueberförfung der lehrreichen Vörförge nachjachten, dürfte das hier noch nicht der Fall sein. Hoffentlich wird auch hier einmal der Gedanke der Kriegsgräberförförge festen Fuß fassen.

Krankentafelbeiträge nach dem wirklichen Arbeitsverdienst

In der Inflationszeit war es den Krankentafeln durch die fortgesetzte Geldentwertung nicht möglich, ihre Beiträge dem sich sprunghaft erhöhenden Arbeitsverdienste anzupassen. Es wurde aus diesem Grunde in die Reichsversicherungsordnung eine Vorschrift aufgenommen, die den Krankentafeln die Möglichkeit gab, die Beiträge nach dem wirklichen Arbeitsverdienst zu berechnen. Damit waren auch zugleich erhebliche verwaltungstechnische Erleichterungen verbunden, die sich auch im Interesse der Arbeitgeber günstig auswirkten. Nach der Währungsstabilisierung sind zunächst diese Vorschriften nicht aufgehoben worden, da von Seiten der Wirtschaft und auch der Krankentafeln dem Reichsarbeitsministerium die Forderung unterbreitet wurde, in Anbetracht der günstigen Auswirkungen dieser Gesetzesvorschrift sie vorläufig noch zu verlängern. Das ist auch geschehen. Bis zum 31. März 1926 sollten diese Bestimmungen ausreicht erhalten bleiben. Es hat sich aber gezeigt, daß auch heute noch die Erhebung der Beiträge vom wirklichen Arbeitsverdienst für alle Beteiligten vorteilhaft ist und zugleich zu einer Vereinfachung und demzufolge zu einer Verbilligung der Verwaltungsarbeit der Krankentafeln führt, so daß die Voraussetzung für die Aufhebung der gesetzlichen Vorschriften keineswegs gegeben ist. Dieser Ansicht hat sich das Reichsarbeitsministerium nicht verschlossen und nunmehr auf eine Anfrage des Hauptverbandes deutscher Krankentafeln erklärt, daß es ebenfalls der Ansicht ist, daß die Vorschriften, die die Erhebung der Beiträge zur Krankenversicherung nach dem wirklichen Arbeitsverdienst ermöglichen, beibehalten werden müssen. Das hierzu erforderliche wird vom Reichsarbeitsministerium rechtzeitig veranlaßt werden. Damit ist einer Forderung entsprochen worden, die den Interessen aller Beteiligten entspricht.

Das alpine Nostalgie im S-warzwald

Der vermehrte Sportbetrieb des Winters durch Skilauf und Rodeln, aber auch der einjährige Wanderbetrieb mit seiner häufigen anstrengenden Schneemäher, die Erholungs- und Schwandausflüge zur Solas haben, bringen ein Anwachsen der Unfallhäufigkeit mit sich und machen vermehrte Hilfestellung nötig. Die Bergwacht Schwarzwald, Karlsruhe, hat sich entschlossen, Kurse zur Ausbildung ihrer Mitglieder in der ersten Hilfeleistung einzurichten. Die Errichtung einer ständigen Unfallhilfsstelle im Gebiet der Domnigrunde, wird der nächste Schritt auf diesem Wege sein. Als Verbandsorganisationsmittel durch das der in Not Befindliche auch auf weitere Entfernungen hin und zu jeder Tageszeit Hilfe herbei rufen kann, beschloß die Arbeitsgemeinschaft des alpine Nostalgie anzunehmen. Das Signal besteht darin, daß innerhalb einer Minute sechsmal in regelmäßigen Zwischenräumen ein Zeichen gegeben wird, hierauf ein Pfeifen von einer Minute eintritt, worauf wieder das Zeichen folgt, mal in der Minute folgt, und sofort bis von irgendwoher eine Antwort kommt. Die Antwort der Rettungsmannschaft wird erteilt, indem innerhalb einer Minute dreimal in regelmäßigen Zwischenräumen ein Zeichen gegeben wird. Die Zeichen können hörbar Rufe, Pfeifen, Schreien und dergl. oder sichtbare Geben eines weithin sichtbaren Gegenstandes, weißes Tuch, Spiegelglas, Laterne und dergl. sein.

(*) Handelshochschulfürs. Prof. Dr. K. v. d. S. von der Technischen Hochschule bezieht am Mittwoch, 18. Nov., eine öffentliche Vörförge von 16 Vörförger über die „Groß-Eisenindustrie“ und „Metallbearbeitung“. Da nur verhältnismäßig wenige Süddeutschen Gelegenheit aboten ist, die deutsche Schwerindustrie an Ort und Stelle kennen zu lernen, verdienen diese Vörförge ganz besonderes Interesse. Farbige Lichtbilder, die während der Vörförge zur Vörförge gelangen, gewähren einen äußerst instruktiven Einblick in das reißende Getriebe unserer Hochöfen, Stahls- und Walzwerke. Außer den Kruppischen Großbetrieben sind auch die Gute Hoffmanns-Hütte, die Thyssen-Werke und die „Dortmunder Union“ in diesen hervorragend gelungenen Bildern vertreten. (Auf die Anzeige in vorliegender Nummer wird verwiesen.)

* Stiftungsfest der Mandolinengesellschaft „Nocturno“. Als erste Arbeitermandolinengesellschaft wurde vor 5 Jahren die Gesellschaft „Nocturno“ gegründet, die einen beachtenswerten Aufstieg genommen hat, von dem das vorerförfte Stiftungsfest Zeugnis ablegt. Der „Apollo“-Saal war fast bis auf den letzten Platz besetzt. Auch die übrigen Mandolinengesellschaften Karlsruhes hatten Abordnungen entsandt. Schon die ersten zur Eröffnung des Programms gespielten Orchesterstücke zeugten von anerkanntem Streben zu Vörförfung in der der schönen südländischen Musikspezies, die noch vor einem Menschenalter in Deutschland kaum gepflegt wurde. In seiner Begrüßungsansprache wies der 1. Vorstand Herr K. v. d. S. auf die erste Arbeit unter fachkundiger Leitung hin, die notwendig war, um die jungen Amateurliebhaber ordnungsmäßig auszubilden und forderte alle Teilnehmer auf, den Verein in seinem Streben zu unterstützen. Dem folgten Gesangsbeiträge des „Vormärts“ und weitere Darbietungen des auf besetzten Mandolinensolisten, die freudigen Beifall auslösten und die den Spielern sowohl wie auch dem Dirigenten des besetzten Herrn Ernst alle Ehre machten. Auch die 2. Theaterstücke wurden recht gut gespielt und beifällig aufgenommen, insbesondere das erste „Schicksal der Weibchen“, das dem Ideenreichtum des organisierten Arbeiters entnommen ist. Ein Ball beendete die in allen Teilen auf gelungene Veranstaltung, die alle Teilnehmer befriedigt hat.

(*) Sarrajani Heimkehr. Hans Stöck-Sarrajani, Deutschlands vollstündigster Zirkusmann, hat in Brasilien seine Südamerika-Expedition beendet und befindet sich auf der Rückfahrt nach Europa. Zwei Jahre lang hat er mit seiner Kleinschau den südamerikanischen Kontinent durchkreuzt, auf einer wahrhaft abenteuerlichen Tournee durch Schwierigkeiten und Krisen oft gebremst, aber niemals niedergeschlagen, schließlich aber doch von Erfolgen bekrönt, die dem Wagenmule des fähigen Pioniers bester Kunst vollen Lohn zuteil werden ließen. Jedoch hat es ihn und die Garde seiner Künstler getrieben, die

deutsche Heimat wiederzusehen, die sie in den finsternen Zeiten der Inflation verließen. Ein Mann vom Stille Hans Stöck; Sarrajani ist natürlich nicht in die Welt hinausgezogen, ohne nicht draußen die Augen weit aufzureißen und Neuland zu entdecken. Wenn jetzt die Sarrajani-Schau von Amerika nach Europa zurückkehrt, so ist es, um vor ihren deutschen Freunden eine Fülle von Ueberförfungen auszubreiten. Für die Rückbeförderung der Sarrajani-Schau mit ihrem gewaltig entfalteten toten und lebenden Material und mit ihrer dreihundertköpfigen Künstlergarde sind zwei der größten deutschen Dampfer zur ausschließlichen Verfügung gestellt. Die Dampfer „Ludendorff“ mit 12 500 Tons und „General Belarano“ mit 14 000 Tons haben am 28. Oktober Santos verlassen und werden gleichzeitig am 20. November in Hamburg erwartet. Im kommenden Jahre wird Sarrajani die Fahrt durch Europa wieder antreten.

(*) Betriebsunfsicherheit auf der Straßenbahn. Man schreibt uns: Als täglicher Fahrgast der Straßenbahn fühle ich mich verpflichtet, eine Wahrnehmung öffentlich zu kritisieren im Interesse der Erhöhung der Betriebsunfsicherheit. Es handelt sich um die Unachtsamkeit mancher Wagenführer insbesondere der Linie 1, die darauf zurückzuführen ist, daß die Führer eine zu geringe Fahrzeit haben. Nennenswerte Kaufen an den Endstationen gibt es nicht, die regulierend wirken könnten bei öfter eintretenden Verspätungen. So habe ich jetzt schon mehrmals beobachtet, daß Wagen an die Endstation kommen und die Wiederabfahrzeit bereits überschritten ist. So ergibt sich ein überfülltes Saßen und Jagen. Durch größte Fahrbeschleunigung, auch an vorsichtig zu befahrenden Straßenkreuzungen verliert der Wagenführer seine Fahrzeit einzusparen. Passiert ein Unfall an einer vorsichtig zu befahrenden verkehrsreichen Straßenkreuzung, dann wird dem Wagenführer wohl der Prozeß gemacht werden. In diesem Falle liegt aber m. E. die wirkliche Schuld bei der Direktion, die eine zu schnelle Ausnützung des Fahrpersonals auf Kosten der Betriebsunfsicherheit vornimmt. Bevor weiteres Unheil aus diesem Anlaß entsteht, dürfte es sich empfehlen, Maßnahmen zu treffen, die dem Fahrerpersonal eine etwas weniger aufgereagte Abwicklung des Fahrbetriebes ermöglichen.

Reichsbanner

Schwarz-Rot-Gold

1. Kameradschaft. Mittwoch, 18. Nov., 8 Uhr abends, Versammlung. Lokal: „Zum Grünwald“ (Mendelssohnplatz). Kommission 1/8 Uhr. Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Aus der Stadt Durlach

Privat-Angebot! Beamte! Ueber die Neugestaltung in der Anstellungsverförfung spricht am Mittwoch, 18. Nov., abends 8 Uhr, im Gasthaus „a. Traube“ auf Veranlassung des Ortsausschusses des Allg. freien Anstelltenbundes Herr Max Köttermann-Karlsruhe, stellvertretender Obmann des Ortsausschusses für Anstelltenversicherung. Da der Vortrag für jeden Angestellten und Beamten von großer Bedeutung ist, sollte kein Mitglied der Anstelltenversicherung versäumen, die Versammlung zu besuchen, denn es liegt im Interesse jedes Versicherten. Darum auf in die Versammlung. (Siehe auch Vereinsanzeiger in unserer Montagsausgabe.)

Freundschaft (Sozialistische Kindergemeinschaft). Mittwoch, 18. Nov., nachm. 3 Uhr, 7. und 8. Klassen „Spielnachtsmittag“ bei Gen. Stiegeler. (Spiele mitbringen.)

Aus der Partei. Da der gestern an dieser Stelle erscheinende Bericht über die am Freitag, 13. Nov., in Durlach stattgefundene Parteiverammlung zu Mißverständnissen Anlaß gibt, sei hier ausdrücklich mitgeteilt, daß Gen. Ernst in seinem Referat sich mit aller Entschiedenheit auf den Tonen der vom Landesauschuss abgeleiteten Entschlieung gestellt hat, die im 2. Absatz lautet: „Lehnen die andern Koalitionsparteien diese (die Weimarer Koalition) ab, und ist nur die Entschlieung zwischen großer Koalition und Ausschleiden aus der Regierung möglich.“ — Für diese vom Landesauschuss abgeleitete Entschlieung ergab die Durlacher Parteiverammlung eine Majorität.

Veranstaltungen des heutigen Tages

- Bad. Landesheater: „Gianni-Schichi“ und „Die schöne Galathee“. 7 1/2 bis 10 Uhr.
- Städt. Konzerthaus: Eiförfliches Theater: „D' Pariser Reif“. Verein für das Deutschtum im Ausland: abends 8 Uhr im Künstlerhausaal Steirischer Abend.
- Anthroposophische Gesellschaft: Abends 8 Uhr im Vortragssaal Waldstr. 8.
- Palast-Theater: Krieg im Frieden. Tip und Tip auf Abwegen. Ufa-Wochenschau Nr. 9.
- Kesseld-Theater: Die Gräfin Mariza.
- Cosellraum: Abends 8 Uhr Varieteevorstellung.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle. Berta Neumann, alt 79 Jahre, Witwe von Leopold Neumann, Fabrikant. Mathilde Kuhn, alt 70 Jahre, Witwe von Ludwig Kuhn, Kaufmann. Barbara Frit, Witwe von Karl Frit, Major a. D. Heinrich Neuert, Schlosser, Chemann, alt 48 Jahre. Philipp Koch, 35 Jahre alt, Schuhmacher, Chemann. Lothar Sommer, 31 Jahre alt, Zigarettenschneider, ledig. Friedrich Remelius, 73 Jahre alt, Friseur, Chemann. Ferdinand Hartmann, 63 Jahre alt, Schriftförf, Witwer. Josef Seibel, 71 Jahre alt, Gen.-Adj. a. D., Chemann. Maria Brunner, 51 Jahre alt, Witwe von Hermann Brunner, Rechnungsrat. Wilhelmine Rans, 21 Jahre alt, ohne Beruf, ledig.

Zum Spülen und Putzen ist Bents Senkel's Wasch- und Bleich-Soda ein bewährter Helfer. Bents macht ohne Mühe die Glas- oder Porzellangegenstände, Fliesen und Wandbedeckungen glänzend und gewilcht, reinigt Wannen und Abflüsse, putzt Beklede und Töpfe und gibt Holzschalen ein appetitliches, schneeweißes Aussehen.

Dixin

Henkel's Seifenpulver

Ein Seifenpulver wie es sein soll — fettreich und von höchster Waschkraft. Die große Ergiebigkeit dieses Seifenpulvers sichert sparsamstes Waschen. Für Maschinenwäsche hervorragend geeignet.

